

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kamrod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Verkretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 80

Mittwoch, 7. April 1915.

30. Jahrgang.

Ernster Zwischenfall zwischen Bulgarien und Serbien.

Gute Nachrichten von Westen und Osten. — An den Karpathen über 7500 Russen gefangen. — Militärmeuterei in Indien. — Ruhe an den Dardanellen.

Die dritte Woche der Karpathenschlacht.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Die schweren Kämpfe zwischen dem Supkower und dem Ujsofer Paß haben an Lebhaftigkeit nichts eingebüßt, nur scheint sich der Brennpunkt derselben mehr nach Osten verschoben zu haben, mehr nach dem Ujsofer Paß hin. Am Ostermontag waren solche in den Ostbalkan nur im oberen Ladorcatala und auf den Höhen südlich Strawa im Gange. Der starke russische Druck, der gegen die Duka-Linie sich tagelang fühlbar machte, ist völlig zum Stehen gekommen. Nun lag ein Teil der ungarischen Front in exponierter Lage mit nach Norden gegen Wallgrad weit vorspringenden Vinten, die einem flankierenden Feuer ausgesetzt waren. Es war angezeigt, diese beiden, seitlich Sidna und Verechay-Gorne kämpfenden Gruppen etwas zurückzunehmen, um die Einseitigkeit der Front herzustellen. Immerhin macht sich noch ein starker russischer Druck auf die österreichisch-ungarische Mitte geltend, dem mit größter Tapferkeit widerstanden wurde. Seitige Angriffe am Ujsofer Paß wurden auch in diesen letzten Tagen abgewiesen, unter größten Opfern für die Russen. Es ist nachgewiesen, daß die ganze Einschließungsarmee vor Przemyśl an der Karpatenfront eingetroffen und eingesetzt ist. Dies im Verein mit dem moralischen Einfluß, den der Fall von Przemyśl ausgeübt hat, wird den Angriffsbewegungen des Feindes erhöht haben. Man muß sich immer wieder vergegenwärtigen, daß die Karpatenfront für die Russen von größter Bedeutung ist, denn sie verteidigt Bemberg und damit Galizien, und deckt Plank und Rücken der Dunafront und damit indirekt der ganzen russischen Linie, auch im Westbalkan.

An der Reichsgrenze zwischen Dnjestr und Pruth wurde ein russischer Überfall zurückgeworfen, der alsdann zum Teil in eine fluchtartige Bewegung überging. Das ist bedenklich und gibt dem Bild an der Gesamtfront eine Stütze von Wert. Nur eine gewaltige numerische Überlegenheit gestattet es den Russen, den Angriff auf ein stark verteidigtes Hochgebirge so anzusetzen, wie sie es taten — ohne diese wäre ihre Lage als nicht unbedenklich anzusehen.

Die Zukunft wird ja zeigen, ob die Entscheidung in diesem Raume fallen oder ob der Impuls von anderer Richtung herüberwehen wird.

Der Montagsbericht weiß nur von einem russischen Angriff auf Mariampol zu berichten, der abgeschlagen wurde. Das ist wohl eine lokale Erschütterung, die ihren Ausgang von Ostia her nahm.

Gute Nachrichten von den Karpathen.

Wien, 6. April. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart vom 6. April 1915:

Die Kämpfe an den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen südlich des Ladorcatala eroberten unsere deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5840 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere 2530 Russen gefangen genommen.

In Südbukowina schickte auf den Höhen nordöstlich von Czernowitz ein Nachschub des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Ustje-Bioskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestr wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Budapest, 7. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Tschernowitz wird gemeldet, daß die Offensive auf dem rechten Flügel der deutsch-österreichischen Karpatenarmee in Richtung hinein zügig fortgeschritten und bereits über Ghotin hinausgetragen sei.

Der serbisch-bulgarische Zwischenfall.

Rotterdam, 6. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Während die gestrigen Pariser Morgenblätter sich aus Rom eine optimistische Auffassung des serbisch-bulgarischen Konfliktes melden lassen, läßt sich der „Temps“ heute aus Niksch berichten, der Zwischenfall sei keineswegs auf dem Wege einer friedlichen Beilegung.

Kopenhagen, 7. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Korrespondent des Pariser „Temps“ in Niksch meldet: Das Hauptziel des bulgarischen Einfalls in Serbien war die Zerstörung der Eisenbahnverbindung zwischen Saloniki und Ueskub. Es gelang den Bulgaren, die Eisenbahnbrücke über den Wardarfluß zu beschädigen und eine Unterbrechung der Eisenbahnverbindung herbeizuführen. In der letzten Zeit hat ein lebhafter Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln stattgefunden, so daß sich die Unterbrechung dieser Eisenbahnlinie für das serbische Heer schwer fühlbar machen dürfte. Der serbische Gesandte in Sofia wollte beim bulgarischen Ministerpräsidenten protestieren, traf diesen aber nicht an und überreichte deshalb dem Kriegsminister den Protest. Dieser erwiderte, ihm sei von einem bulgarischen Angriff auf Serbien nichts bekannt, dagegen habe er von Unruhen in Serbien gehört, und daß ein großer Teil der serbischen Grenzbevölkerung auf bulgarisches Gebiet flüchtete.

Konstantinopel, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber den bulgarisch-serbischen Grenzzwischenfall wird dem „Luzan“ gemeldet: Fast auf der ganzen Grenze zwischen Serbien und Bulgarien mehren sich die Kämpfe der Banden. In Mazedonien, besonders in Gwogeli nehmen die Kämpfe den Charakter einer regelrechten Schlacht an.

Wien, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Zu dem bulgarisch-serbischen Grenzzwischenfall wird weiter gemeldet, daß die bulgarischen Kommissare nunmehr auch Doiran im griechischen Gebiet bedrohen, und daß große griechische Verstärkungen nach der Grenze abgefordert worden sind.

Genf, 7. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Privatmeldung aus Athen ist das nach Sofia gerichtete Ersuchen der griechischen Regierung um Aufklärung über das Erscheinen eines bulgarischen Heereshaufens auf griechischem Boden freundschaftlich gehalten.

Wien, 7. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Triest wird gemeldet, daß Serbien in der Zwischenzeit seine Armee reorganisiert und vorwiegend mit Hilfe Frankreichs sein Kriegsmaterial ergänzte. Alles sei zu einer neuen Offensive vorbereitet. Das Uebersteigen der Karpathen durch die Russen werde das Signal dazu geben. Dazu wird aus Niksch, nach Sofioter Meldungen, berichtet, daß Serbien alle Jahresklassen, sogar die Männer im Alter von 60 Jahren, zum Dienst in der Front einberufen habe. Bisher bestritten die serbischen Verluste an 25 000 Tote und 60 000 Verwundete, von welchen letzteren allerdings bereits ein großer Teil wieder als diensttauglich eingereiht sei.

„Wilhelm, Kaiser der Welt“

Zu welchen Sinnverbräunungen die Franzosen von der wutgepeinigten Angst vor dem bösen Ende getrieben werden, zeigt uns täglich ein Bild in die Pariser Zeitungen. Das Blödsinnigste von den Ergüssen dieser Art findet man im „Temps“ vom 28. März, der eine Charakteristik des deutschen Kaisers bringt, in welcher als wesentlichster Zug verzeichnet wird, daß der Kaiser jetzt in einem Automobil umherfähre, das die (vom „Temps“ in deutschen Worten wiedergegebene) Aufschrift „Wilhelm, Kaiser der Welt“ trage!

Wenn man bedenkt, daß der „Temps“ zu den am meisten ernst zu nehmenden Zeitungen Frankreichs gehört, kann man sich einen kleinen Begriff machen von der grenzenlosen geistigen Verwirrung, die an der Seine herrschen muß, um die Sinne ausnahmsfähig für solche Kinderreien zu machen.

Die türkisch-bulgarischen Beziehungen.

Konstantinopel, 6. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Das künftige Werden der Tripleallianz um die Gunst Bulgariens, das etwas allzu plötzlich nach der griechischen Absage eingeleitet hat, ruft hier nicht die mindeste Unruhe hervor. An maßgebender Stelle herrscht volles Vertrauen, daß es keinerlei unterirdischen Einflüssen und Intriguen gelingen wird, die Politik Bulgariens aus seiner jetzigen Bahn zu drängen, um es zum Sancho Panza bei der Dardanellen - Don Quixote zu machen. Einmal ist das freundschaftliche Verhältnis der beiden Nachbarreiche auf elementare gemeinsame Lebensinteressen gegründet. Den leitenden Männern Bulgariens ist die Tatsache von der Notwendigkeit des Fortbestehens der Türkei als Schutzwall gegen die russischen Ansprüche auf die Meerenge zu sehr vertraut, als daß sie sich durch fragwürdige Beschäftigung auf die Zukunft zu einer verderblichen Abenteuerpolitik verlocken ließen. Man hat hier zu der Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow beim Tagungsschluss der Sobranje, daß die Regierung sich durch keinerlei eitles Versprechen würde fortziehen lassen und seiner Pression nachgeben würde, völliges Vertrauen. Viel bemerkt wird es in politischen Kreisen, daß der hiesige bulgarische Geschäftsträger Dr. Kolutsch nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Sofia unmittelbar am Tage seiner Rückkehr eine lange Unterredung mit dem Minister des Innern, Talaat Bey, hatte. Es verlautet, daß der Gegenstand der Besprechung die ablehnende Haltung gegenüber den Bemühungen zur Bildung eines neuen Balkanbundes gewesen ist. Man weiß auf der hohen Porte sehr wohl, daß die Meerengen in Sofia im Sinne Bulgariens in türkischen Händen am besten aufgehoben sind und daß man in Sofia keinerlei Neigung verspürt, um einer imaginären Beute willen einen blutigen Krieg aller gegen alle auf dem Balkan heraufzubekommen, bei dem nur Ausland profitieren könne. Neben diesen Fragen der großen Politik bildet die Lage in Mazedonien ein hartes Gegenwärtiges gegen ein feindseliges Zukünftiges Bulgariens, Bulgaren wie Mohammedaner leiden gemeinsam unter der serbischen Gewalttätigkeit in Mazedonien. Die öffentliche Meinung in beiden Ländern steht stark unter dem Eindruck dieser Tatsache. Das Mitgefühl mit dem beklagenswerten Schicksal der mazedonischen Opfer, das durch die Mitteilungen zahlreicher Flüchtlinge täglich neue Nahrung erhält, hat in beiden Ländern große gegenseitige Sympathien geschaffen, die auf eine Erweiterung der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen von entscheidender Wirkung sein können.

Venizelos abgeschüttelt.

Athen, 6. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Veröffentlichung des ersten Teils des Memorandums des früheren Ministerpräsidenten Venizelos hat überall die größte Erregung hervorgerufen. Die Parteien nehmen leidenschaftlich zu einander Stellung, fast wie vor der Ministerkrise, nur mit dem Unterschied, daß sich jetzt die überwiegende Mehrheit gegen Venizelos richtet. Die unerschöpfliche Art, mit der Venizelos jagt, Griechenland zur Teilnahme am Kriege haben veranlassen zu wollen, erzeugt gleichfalls die schärfste Mißbilligung. Mit merkwürdiger Frivolität erklärt Venizelos, daß er beabsichtige, weitgehende Zugeständnisse an Bulgarien zu machen, um den Feindzug gegen die Türken zu ermöglichen. Die Athener Presse bringt zahlreiche Kommentare, die meist in scharfer Form Kritik an dem Memorandum üben; selbst die Venizelos unbedingten ergebenen Blätter haben Mühe, ihn zu entschuldigen. Auch die Regierung hat den ehemaligen Ministerpräsidenten völlig abgeschüttelt. Ministerpräsident Gounaris hat wiederholt sowohl in einer offiziellen Note als auch mehreren Ausfragern gegenüber seinem tiefen Erstaunen und Befremden Ausdruck gegeben, daß Venizelos eine derartig sensationelle Flucht in die Öffentlichkeit zu seiner Rechtfertigung gewählt habe. Die Auffassung der augenblicklichen Realisierung von den Notwendigkeiten der gegenwärtigen politischen Lage seien völlig verschieden von der des künftigen Venizelos. Infolge der allgemeinen Erregung, die die Veröffentlichung des ersten Teils seines Memorandums hervorgerufen hat, hat sich Venizelos veranlaßt gesehen, umgehend wenigstens den Anfang des zweiten Teils zu veröffentlichen. Allem Anschein nach verschlimmert er jedoch eher die Situation, als daß er sie verbessert. Venizelos spricht von der seiner Ansicht nach nie wiederkehrenden Gelegenheit, von der Errichtung eines Groß-Griechenlands usw. Er erklärt seine damalige Haltung mit seiner Überzeugung einer baldigen Fortsetzung der Dardanellen durch die Flotte der Verbündeten und schließt mit einem Hinweis auf seinen selbstlosen Patrio-

Admud. Die Abkehr der offiziellen Kreise von Venizelos hat sich inzwischen noch deutlicher markiert. Eine inspirierte Note erklärt die Form, wie Venizelos in seiner Denkschrift Regierungsgeschheimnisse allerjüngsten Datums einer breiten Öffentlichkeit unterbreitet, für geradezu staatsgefährdend.

Sofia, 6. April. (T.-U., Tel.)

Die Blätter veröffentlichen in langen Depeschen aus Athen den Text des ersten Teils der Denkschrift des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos. Das Memorandum erregt das allergrößte Interesse in Sofia, da auch die Haltung Bulgariens in den letzten Wochen beleuchtet wird. Es scheint demnach, als ob die bulgarische Regierung einen großen Teil des Verdienstes trägt, daß der Frieden auf dem Balkan aufrecht erhalten wurde. Die ganze Ideenrichtung, zu der Venizelos sich in seinem Memorandum bekannte, wird hier beinahe einstimmig verurteilt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. April, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzen harter Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun, sowie bei Hilly-Morémont und Hiren und nordwestlich von Pont-a-Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung; südöstlich von Verdun wurden sie abge schlagen.

Am Ostrand der Maas Höhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Die Kämpfe in der Gegend von Hilly-Morémont dauerten während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in der Gegend Hiren gekämpft; mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Prießerwaldes brach ein harter Angriff nordöstlich der Straße Hiren-Pont-a-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neueren Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Ausschöpfung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Kalwarja, sowie östlich von Augustow waren erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert. Oberste Heeresleitung.

Herbe Kritik an der französischen Kriegsführung.

Bern, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

In der „Guerre Sociale“ läßt Gustave Hervé eine bittere Kritik an der bisherigen französischen Kriegsführung. Von den aus der Front heimkehrenden Offizieren und Soldaten höre man, daß die französischen Angriffe ganz ungenügend vorbereitet würden. Trotz des schon acht Monate dauernden Krieges hätten die französischen Truppenführer noch nicht gelernt, daß ein Angriff nur unter der Voraussetzung gelingen könne, daß er vorbereitet worden sei. Millerand müsse den Generalen die Ohren öffnen für diese Lehre. Zur Revolutionzeit würde man sich, so bemerkt Hervé am Schluß, damit nicht begnügen haben.

Schwere Kämpfe in Flandern.

Genf, 7. April. (Tel. Str. Bln.)

Nach Privatmeldungen aus Flandern dauern die heftigen Kämpfe längs der Westfront an. Engländer und Belgier machten verzweifelte Anstrengungen, Dro-Brachten wieder zurückzuerobern.

Englischer Schiffsangriff auf Seebrügge.

Amsterdam, 7. April. (Tel. Str. Bln.)

„Tid“ meldet aus Sluis: Zwei englische Kreuzer feuerten auf den Seebrügger Hafen, worauf die Küstenbatterie, von einer Taube aus geleitet, bestig antwortete.

Steigerung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in England.

Wien, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Die „Reichspost“ meldet aus London, daß die Lebensmittelpreise im Monat März in London um 45 bis 60 vom Hundert gestiegen sind. In Manchester betrug die Steigerung bis zu 85 und in Liverpool bis zu 82 vom Hundert. Die englische Regierung unterlagte am 22. März den Stadtgemeinden die Bewilligung kommunaler Gelder zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Wie dem „N. B. Z.“ aus Kopenhagen berichtet wird, ist die Zahl der feiernden Hafenarbeiter in London und Liverpool mit dem letzten Freitag auf zusammen 17.250 Mann gestiegen.

Enthaltbarkeit und Trunksucht in England.

London, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Nach amtlicher Mitteilung vom 5. April werden am künftigen Hofe künftig Wein, Bier und andere geistige Getränke nicht verwendet.

Amsterdam, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Trotz der Enthaltbarkeit, die der König, der Hof und Lord Althamer gegenüber alkoholischen Getränken an den Tag legen und die nun auch von zahlreichen vornehmen Familien des Landes nachgeahmt wird, scheinen die Arbeiter bis jetzt noch nicht zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß überhaupt das Trinken für die Fortentwicklung der Munitionsfabriken schädlich sei. Sie sind zwar bereit, an der Propaganda gegen das Trinken teilzunehmen und sie üben auch die Propaganda aus, lassen dabei aber selbst vom Trinken nicht ab. Die „Times“ schreibt jetzt, daß bis jetzt noch kein nennenswerter Wechsel in den Sitten der Arbeiter am Hofe eingetreten sei. Am letzten Samstag

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges

läßt die bisherigen Kriegskarten zur Orientierung nicht mehr ausreichend erscheinen. An ihre Stelle trat der

Kriegs-Atlas

wie wir ihn in praktischer Form, bequem in der Tasche zu tragen, unseren Lesern zu bieten vermögen.

Er enthält in erstklassiger sechsfarbiger Ausführung

10 Karten

sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde:

1. Uebersichtskarte des europäischen Kriegsschauplatzes
2. Deutsches Reich mit östlichem Kriegsschauplatz
3. Karte der deutschen Kolonialgebiete
4. Die Kriegsschauplätze in Oesterreich-Ungarn, Serbien und der Adria
5. Westlicher Kriegsschauplatz
6. Uebersichtskarte für die Ereignisse im Kanal und auf dem englischen Festland
7. Belgischer Kriegsschauplatz
8. Russischer Kriegsschauplatz mit Ostsee und Schwarzem Meer
9. Balkanhalbinsel mit den Dardanellen
10. Uebersichtskarte für die Ereignisse im türkischen Interessengebiet und in Ostasien.

Die Karten haben ein Format von 43,5×38 cm, jede einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfalt werden. Der elegant in gutem Ganzleinen gebundene Kriegs-Atlas hat ein Format von 13,5×20 cm und ist zum außerordentlich billigen Preise von nur

Mark 1.50

von den unterzeichneten Geschäftsstellen zu beziehen. Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages auslieflich 10 % Porto. Nachnahme 35 % extra. Da der Versand des ebenso wertvollen wie praktischen Kriegs-Atlas als Geldpostbrief zulässig ist, wird man durch Ueber-sendung desselben

jedem Feldgrauen eine große Freude bereiten!

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß. Bestellungen erbitten die

Geschäftsstellen der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“
Rikolastr. 11, Mauritiusstr. 12, Bismarckring 29.

nachmittag und während der Feiertage seien die Wirtschaften genau so vollgepflopf von Arbeitern wie früher gewesen und als hätte überhaupt keine Propaganda stattgefunden. (Strf. Bln.)

Neue Arbeiterbewegung in England.

Amsterdam, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

In Ballfall ist ein neuer Streik ausgebrochen. Die Schneider, die Militäruniformen anzufertigen haben, verlangen bedeutende Lohnerhöhungen. Es kommen zunächst 3000 Mann in Betracht, doch dürften im Streikfall auch die Schneider von Birmingham in den Ausstand treten.

Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs mit der Bukowina.

Czernowitz, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Der direkte seit September unterbrochene Bahn-an-schluß der Bukowina mit Böhmen ist wiederhergestellt. Am 5. April ist der erste Zug aus Böhmen in die Bukowina eingetroffen. Sämtliche politische und Verwaltungsbeförden der Bukowina sind wieder in Tätigkeit.

Einberufung des Jahrgangs 1916 in Rußland.

Büsch, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Aus Petersburg wird hierher gemeldet, ein Ukas des Zaren berufe den Jahrgang 1916 ein, was eine Verstärkung des russischen Heeres um 585.000 Mann bedeute. Die vor sechs Monaten zur Marine ausgehobenen Mannschaften wurden der Landarmee zugeteilt.

Oesterreichische Verwaltung in Südpolen.

Wien, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Wie polnische Blätter berichten, haben in Petrikau, Nowo-Nadomsk, Dombrowa, Olusz, Wolbrom, Michow und Wolowna die österreichischen Zivil- und Gerichtsbehörden ihre Wirksamkeit eröffnet.

Russische Wutausbrüche gegen Italien.

Kopenhagen, 6. April. (T.-U., Tel.)

Die unerträglichste Ruhe, mit der die italienische Regierung den Drohungen des Dreiverbandes widersteht, veranlaßt die russische Presse nunmehr zu wahren Wutausbrüchen. Die geschwundene Hoffnung hat jede Rücksichtnahme aufheben lassen und mit der größten Offenherzigkeit wird die russische, das heißt die serbische Vorherrschaft an der Adria zur heiligen Pflicht für die Tripleentente proklamiert. So schreibt das in Fragen russischer auswärtiger Politik häufig maßgebende „Ruskoje Slowo“ über die Ansprüche Italiens bei einer Regelung der Mittelmeer- und Adriafragen, Italien habe keinen Anspruch auf Erwerbungen in Gebieten, die zur Interessensphäre der Tripleentente gehören. Weder Korsika noch Tunis, die Frankreich nie aufgeben werde, noch Triest, das den Slowenen und Dalmatien, das den Slawen zufallen müßte, dürfe jemals italienisch werden. Die italienische Herrschaft wäre für die Bewohner dieser Länder noch unerträglich, als die österreichische. Für Rußland ist ein Kompromiß, das die Interessen ganz oder teilweise befriedigt, völlig unmöglich.

Merkwürdig bleibt bei dieser neuesten Phase der russischen Politik gegen Italien die Tatsache, wie äußere Enttäuschungen zu einer vollkommenen Wandlung von inneren Ueberzeugungen führen können.

Weitere Hinausschiebung der Dardanellenberennung

Rotterdam, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Der Korrespondent des „Dondner Daily Chronicle“ auf Zenedos kündigt an, daß die Unterbrechung der Aktion der verbündeten Flotten gegen die Dardanellen noch einige Wochen fortauern werde. Dann aber werde ein entscheidender Angriff erfolgen.

v. d. Goltz' Zuversicht.

Budapest, 7. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Generalfeldmarschall von der Goltz-Pasha besuchte gestern vormittag auf seiner Durchreise nach Konstantinopel den Ministerpräsidenten Graf Tisza und den Landesverteidigungsminister Baron Pazat.

Dem Mitarbeiter des „N. B. Z.“ erklärte der Generalfeldmarschall, er halte die Dardanellenforts für uneinnehmbar. „Man möge schreiben, was man will“, sagte er, „wir haben keine Angst. Unbegreiflich ist, wie Europa wegen der Dardanellen beunruhigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee, als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpaten ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegensehen.“

Frantzösischer Truppenschub nach Aegypten.

Athen, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Nach hier vorliegenden Nachrichten wurden neue französische Truppenverstärkungen — eine Division — von Marseille und Algier nach Alexandrien beordert, wo bereits Teile der ursprünglich nach Smyrna bestimmten Truppen konzentriert sind.

Wiedereröffnung der kath. Klöster in Palästina.

Konstantinopel, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Etwa 50 katholische Klöster im Heiligen Lande, die bei Ausbruch des Krieges geschlossen wurden, konnten infolge Zustimmung der Porte jetzt wieder geöffnet werden. Der Befehl der türkischen Regierung hat im Vatikan die beste Aufnahme gefunden. (Strf. Bln.)

Militärmeuterei in Kalkutta.

Railand, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Der „Sera“ berichtet über Amsterdam aus Batavia: In Kalkutta meuterten 4 indische Regimenter gegen ihre englischen Offiziere. Die Unruhen waren beim Abgang der Meldung noch nicht unterdrückt.

Der Luftkrieg.

Dänkirchen, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Die Agence Havas meldet: Ein deutsches Luftschiff überflog gestern Nacht die See; als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde, kehrte es zur deutschen Linie zurück.

Amsterdam, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

„Telegraaf“ meldet aus Turnhout vom 2. April, daß zwischen Mecheln und Denderbals ein englischer Flieger zum Landen gezwungen und von den Deutschen gefangen genommen wurde.

Genf, 7. April. (Tel. Str. Bln.)

In der Nacht zum Freitag überflogen 6 deutsche Tauben Belfort und warfen Bomben ab. Der Angriff hatte zweifellos einen guten Erfolg, denn er wird von den Pariser Zeitungen trotzgezwungen mit Ausnahme vom „Journal“, das von 6 Bomben berichtet, die keinen Schaden anrichteten.

Amsterdam, 7. April. (Tel. Str. Bln.)

Der Korrespondent der „Tid“ meldet aus Sluis, daß am Sonntag wieder ein englisches Flugzeug über Brügge erschien und 2 Bomben warf, die, ohne Schaden anzurichten, in der Nähe der Stadt explodierten. Das Flugzeug wurde bestig beschossen.

Budapest, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Gestern gab es einen aufregenden Kampf zwischen einem unserer Aviatiker und drei russischen Flugmaschinen. Die letzteren verfolgten unser Flugschiff. Unser Pilot warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und stürzte 1500 Meter tief ab, wo sie zertrümmert liegen blieb. Die anderen zwei russischen Maschinen gerieten in eine Luftschleife, verloren das Gleichgewicht und stürzten beide ab. Auch vor einigen Tagen wurde eine russische Maschine abgeschossen, deren Pilot gefangen genommen wurde. (Str. Bln.)

Mailand, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

„Giornale d'Italia“ meldet aus Skutari: Vier österreichische Flugzeuge flogen über Skutari. Es wurden dreizehn Bomben abgeworfen, die an der Tabakfabrik und an der Lokomotivhalle des Bahnhofes Schaden anrichteten. Personen wurden nicht verletzt.

Erfolge deutscher Unterseeboote.

Yvon, 6. April. (T.-U., Tel.)

Die Yvoner Blätter berichten Einzelheiten über die Torpedierung des französischen Fischereifahrzeuges „Baquorette“, eines Segelschiffes von 600 T., das von Pecamp nach Neufundland fuhr. Es wurde in der Nähe der Küste des Departements Seine Inférieure, 8 Meilen vom Kap Antibes, vor einem deutschen Unterseeboote angegriffen und versenkt. Die Besatzung, welche aus 82 Mann bestand, rettete sich in 8 Barken. Die Nummer des Unterseebootes ist unbekannt.

Amsterdam, 6. April. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer Meldung aus Plymouth ist der englische Dampfer „Glen of Bremen“ Sonntag bei Landsend an der äußersten Südwestküste Englands torpediert worden und sank. Vier Mann der Besatzung ertranken, 13 wurden gerettet und mit dem Kapitän bei Penzance gelandet.

London, 6. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Neuer meldet: Aus Blois wird gemeldet, daß der englische Sealer „Meartha“ gestern in der Nordsee bei Longstone torpediert worden ist. Die Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Der englische Dampfer „Northlands“ ist gestern bei Beach Head torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff hatte 2776 Tonnen und gehörte nach Cardiff.

Aus der Stadt.

Geschäftsbericht des Handwerksamts Wiesbaden für das Jahr 1914.

Der dritte Geschäftsbericht des Handwerksamts zu Wiesbaden umfaßt die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1914. Das Geschäftsjahr stand bald zur Hälfte im Zeichen des Weltkrieges. Hierdurch hatte das Handwerksamt im erhöhten Maße Gelegenheit, zum Wohle des Handwerks und Gewerbetreibenden tätig zu sein, indem es sich insbesondere den Ehefrauen der ins Feld zur Verteilung unseres geliebten Vaterlandes ausgerückten Handwerker mit Rat und Tat zur Seite stellen konnte. Aber auch der Handwerksstand als solcher konnte mit Geldmitteln unterstützt werden, wurden doch verschiedenen Innungen zwecks Einkauf ihrer Mitglieder in die kassauliche Lebensversicherung Unterstützungen im Gesamtbetrage von 65 Mk. sowie der Handwerkskammer Wiesbaden zum „Unterstützungsfonds für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker“ die Summe von 150 Mk. gewährt.

Nicht zahlreich waren die Fälle, in denen der Handwerker in seiner Eigenschaft als Schuldner das Handwerksamt zur Vermittlung in Anspruch nahm. Die Gläubiger erkannten auch in fast allen Fällen die Notlage, insbesondere des Handwerkers, welcher unter den Umständen des Krieges schwer um seine selbständige Existenz zu kämpfen hat, an.

Das Handwerksamt hat die Innungsstrafkassen der Bäcker, Konditoren, Fleischer, Fuhrherren, Glaser, Rüfer, Schuhmacher und Tapezierer verwaltet. Im Laufe der Berichtszeit verstarben die beiden Vorstandsmitglieder: Obermeister der Fleischer-Innung zu Frankfurt Adolf Jung und Landesbankrat Reich, Wiesbaden. Letzterer starb den Selbstmord fürs Vaterland. Beide Herren haben sich durch ihre rastlose Arbeit und ihr legensreiches Wirken um den Handwerks- und Gewerbestand sehr verdient gemacht. Nach dem Tode des Herrn Reich nahm der Sekretär des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau, Herr C. Seckah, an den Sitzungen des Handwerksamts teil. Der langjährige Kassendirektor der Innungen, Herr Albert Böhrer, verstarb im August 1914. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Sekretärs Poser. Unter dem Sekretär sind 5 Hilfskräfte beschäftigt.

Dem Handwerksamt waren im Berichtsjahre 82 Innungen und Vereinigungen, sowie Vereine angeschlossen, darunter 8 aus Wiesbaden und 7 aus der weiteren Umgebung. Diejenigen Handwerker und Gewerbetreibenden, welche keiner Innung, keiner Vereinigung bzw. keinem Gewerbeverein angehören, können dem Handwerksamt als Einzelmittglieder gegen Zahlung eines Beitrages von 6 Mark pro Jahr beitreten.

Rechtsauskünfte wurden 310 erteilt, Kreditauskünfte 231. Durch den Sekretär wurden am Amtsgericht 494 Sitzungen vertreten, am Gewerbeamt 21 Sitzungen, während sich der Rest von 89 Sitzungen auf Vorstandsitzungen des Handwerksamts, Innungsausschüsse der Innungsstrafkassen, Zentralkommission der Innungen, Vorträge in den Innungen verteilte. Sühnetermine im Sitzungszimmer des Handwerksamts wurden 20 abgehalten, davon hatten Erfolg 19, während eine Sache noch am Gericht schwebt. — Die zur Einziehung übergebenen Sachen beliefen sich auf 897, mit einem Gesamteinziehungsbetrage von Mk. 129 500,60. Davon wurden 551 mit 70 680,97 Mk. erledigt. Unter den noch schwebenden Sachen aus dem Jahre 1914 befinden sich 238 Mahnsachen, 25 Prozeßsachen, 53 in der Zwangsvollstreckung befindliche Sachen. Von den noch einzuziehenden 58 959,63 Mark werden voraussichtlich bestimmt 17 000 Mk. eingehen, während ein Posten von 20 000 Mk. (Schadenersatzforderung) zweifelhaft bleibt und der Rest mit 21 959,63 Mk. (d. i. 16,41 Prozent) als verloren gelten kann. Von streitigen Prozessen wurden 8 gewonnen, 1 teilweise gewonnen und 2 verloren. In den beiden verlorenen Prozessen traten während des Prozesses Momente ein, die bei Erhebung der Klage nicht vorhanden bzw. nicht vorauszusetzen waren. In 14 Fällen wurde der Handwerker als Gläubiger und in ebensovielen Fällen als Schuldner vertreten. Von diesen 28 Sachen konnten 25 erledigt werden, während 3 Sachen jetzt noch schweben. In 13 Fällen handelte es sich um Lohnforderungen, während in 8 Fällen Entschädigung wegen vorzeitiger bzw. ungerechtfertigter Auflösung des Rechtsverhältnisses verlangt wurde. 2 Fälle betrafen Rückkehr des Beurlaubten zur Lehre. Die eingeklagten Summen beliefen sich auf insgesamt 1861,43 Mk. Die zur Vertretung von Handwerfern und Gewerbetreibenden vor den ordentlichen Gerichten übergebenen Sachen beliefen sich auf 66. Hierpon wurden erledigt vor der Klage 32, während derselben 25, jedoch als schwebend 9 zu bezeichnen sind.

„Zur Höhe empor“

88) Erzählung nach dem Leben von Karl Andreas Höhne. (Schluß.)

Nun war er gekommen. Verwundernd aufhorchend, lauschten Professor Karlernst Heimbürg sowohl wie seine Gattin Vore den beredten Worten des jungen Liebhabers. Mutter Heimbürg aber, die wissende, weisbaartige Matrone, saß in ihrem bequemen Sessel und lächelte wieder so verklärt, so eigen, für sich hin.

Erfreut gab Karlernst seine Einwilligung zu dieser Verbindung, die sein Kind wieder an dessen Geburtsstätte zurückführte.

Er sah in dem jungen Hagenberg einen vornehmen Charakter, der ihm die beste Gewähr für eine frohe Zukunft seines Kindes bot. Auch über die pekuniäre Seite dieser Verbindung brauchte sich der Professor nicht zu sorgen. Sogar die Körpergröße paßte, denn schmunzelnd stellte der Professor fest, daß der Bräutigam noch um einige Zoll größer war als die Braut.

Froh und wohlgenut ging die Professorin ans Werk, dem Töchterchen die Hochzeitskleide zu fällen.

Im Spätherbst sollte die Hochzeit sein. Da empfand Professor Heimbürg eines Tages nach einer für den Patienten glücklich verlaufenen Operation einen heftigen Schmerz im linken Arm, dem er anfangs nur eine geringe Bedeutung beilegte.

Wald aber war sein Zustand ein derartiger, daß er denselben den Frauen nicht mehr verbergen konnte.

Seine Kollegen boten alles auf, aber, obgleich ihm der linke Arm amputiert wurde, zu retten war der Professor Karlernst Heimbürg nicht mehr. Die Verletzung, auf die er so wenig geachtet, eine Blutvergiftung, hatte schon zu stark an verheerend gewirkt.

Die Bestattung der Frauen war grenzenlos.

Am nächsten war Professor Heimbürg selbst. Wenn er sich über den kommenden Verlauf seiner Krankheit auch nicht im Zweifel blieb, so wußte er doch, daß sein Haus wohl bestellt war und daß er nicht umsonst gelebt haben würde.

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romanes: „Schatten“ von Balder Olden.

Die von den Gläubigern geltend gemachten Forderungen belaufen sich auf insgesamt 11 591,01 Mk. In den meisten Fällen wurde für den Mandanten ein Zahlungsausstand erwirkt. Gewonnen wurden 12 Prozesse, verglichen wurden 18 Prozesse, verloren wurde 1 Prozeß, welcher sich jetzt in der Berufungsinstanz befindet. Für die Schuldner wurden im Vergleichswege erlittenen Mk. 500,00, durch Urteil 150,98 Mk. — Während des Geschäftsjahres betrug die Zahl der Eingänge: 6207, der Ausgänge: 6323.

Ehejubiläum. Das Gärtner-Ehepaar Christian Reichard, Herderstr. 35 wohnhaft, begeht am heutigen Mittwoch das Fest seiner silbernen Hochzeit.

Anzeige. Der hiesige Arzt, Herr Dr. Amson, der bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Tapferkeitsmedaille ist, hat die Medaille zum türkischen Halbmond erhalten.

Verfülltes. Die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension wurde dem Geh. Baurat Flegelkamp erteilt. In seiner Stelle wurde der Regierungsbaumeister des Eisenbahnbauamts R. K. K. in Hagen, als Vorstand des Eisenbahnbetriebsamtes nach Wiesbaden versetzt. Versetzt wurde ferner der Regierungs- und Baurat Volk in Essen an die Regierung in Wiesbaden.

Gerichtspersonalien. Die Kanzlisten Schwarze, Linde und Herbst beim Landgericht hier sind zu Kanzleisekretären ernannt worden.

Aus dem Fortbildung. Oberförster Gähler ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt worden und hat die Amtsgeschäfte der Forstinspektion Wiesbaden-Naustätten, die er bisher vertretungsweise befehligte, endgültig übernommen. — Forstassessor von Bietinghoff, genannt Schell, ist der königlichen Regierung in Wiesbaden als Hilfsarbeiter in Forstverwaltungsachen überwiesen worden.

Kirchliches. In der Lutherkirche wird am Donnerstag dieser Woche Missionsinspektor Bürja-Wasel die Kriegsbefehle halten und über das Thema: „Menschengebunden und Gottesgedanken mit der Mission im Weltkrieg“ sprechen.

Neuer Referenzlagerektor. Zum Nachfolger des als Kriegsanitätsinspektor der siebenten Kriegsinpektion nach Straßburg versetzten Generalarztes Dr. Edler ist Generaloberarzt Schumann, bisher Festungslagerektor in Straßburg, zum Referenzlagerektor für Wiesbaden bestimmt worden. Seit der vor vier Wochen erfolgten Uebernahme des Generalarztes Dr. Edler nach Straßburg hat der Chefarzt des Referenzlagers III, Generaloberarzt Dr. Böhren, vertretungsweise die Dienstgeschäfte des Referenzlagerektors geführt. Der neue Referenzlagerektor hat sein Amt heute übernommen.

Das 50jährige Dienstjubiläum kann am 23. April der Kanzleisekretär Daffelmann bei der Landesdirektion begehen. Herr Daffelmann hat sich auch in musikalischer Beziehung einen Namen gemacht; ganz besonders als Dirigent verschiedener Gesangsvereine hat er früher eifrig gewirkt.

Die Volkshochschule Helmhundstr. 45 I ist im Monat März von 2082 Lesern und 481 Leserinnen besucht worden. Der Besuch der Veschalle ist vollständig frei. Besitzer von überflüssigen Büchern werden gebeten, diese zum allgemeinen Besten der Veschalle überweisen zu wollen.

Osterbesuch in Wiesbaden. Wir hatten schon in einem Rückblick auf die Ostertage zu bemerken Gelegenheit gehabt, auf den trotz des Krieges außergewöhnlich starken Fremdenbesuch hinzuweisen. Diese Mitteilung wird nunmehr amtlich bestätigt. Allein am Osteramstag wurden in der Fremdenmeldestelle 654 Passanten und 554 Kurgäste angemeldet, zusammen also 1208 Personen.

Wahlen zur Handwerkskammer. Das zum Zwecke der bevorstehenden Neu- und Ergänzwahlen von Mitgliedern und deren Ergänzmännern der Handwerkskammer aufgestellte Verzeichnis der in unserem Gemeindebezirk befindlichen Wählkörper ist in der Zeit vom 8. bis einschließlich 15. April von vormittags 8½ bis mittags 12½ Uhr im städtischen Verwaltungsgebäude Marktstraße 1/3, Zimmer 8, zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aufgelegt worden. Etwaige Beschwerden sind binnen vier-

zehn Tagen vom Beginn der vorbezeichneten Auslegungsfrist ab gerechnet bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Kriegs-Atlas über sämtliche Kriegsschauplätze nennt sich ein Büchlein in freundlich rothbraunem Leinwandband, in dem 10 farbige, im Maßstabe 1:8 250 000 gehaltene Karten von allen Ländern vereinigt sind, die in dem gegenwärtigen Weltkrieg in erster Linie in Frage kommen. Für den Zeitungsleser, der die Vorgänge auf dem Welttheater verfolgen will, wird der Atlas, der allerdings keine Generalstabskarten enthalten kann, wertvolle Dienste leisten, da sich die Karten durch klaren, sauberen Druck auszeichnen und alle politisch wichtigen Einzelheiten enthalten. Festungen, Forts, Leuchttürme, Batten, Sumpfe, Pässe usw. sind gewissenhaft vermerkt, auch die wichtigsten Angaben über die Größenverhältnisse der Länder und Provinzen fehlen nicht. Von den Großstädten sind besondere Stadtpläne den Karten angefügt. Der Atlas, der im Geographischen Verlag G. m. b. H. Leipzig erschienen ist, steht unseren Lesern zum außerordentlich billigen Preise von 1,50 Mark in unserer Geschäftsstelle und den Zweigstellen Mauritiusstraße und Bismarckstraße zur Verfügung.

Broikarten. Der Polizeipräsident bittet und, besonders darauf hinzuweisen, daß es unzulässig und strafbar sei, nicht benutzte Broikarten an die Wälder oder an andere Haushaltungen abzugeben. Derartige Karten sind an die Ausgelschelle (Nathaus) zurückzugeben.

Der Verein für Handlungsgehilfen von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg hat seinen 58. Jahresbericht herausgegeben. Der Arbeitsmarkt hatte unter mancherlei Schwankungen und Erschütterungen zu leiden. Der Verein verzeichnete in den fünf Kriegsmonaten 7152 Aufträge, 7044 Bewerber und 3391 Beschäftigten. Für das ganze Jahr 1914 ergeben sich 21 027 Aufträge, 24 726 Bewerbungen und 9897 Stellenbesetzungen. Die Rentenkasse für stellenlose Mitglieder zahlte an Tagelohn, Familienzulage und Reisegeld insgesamt 160 184 Mk., gegen 123 261 Mark im Jahre 1913. Auf die Kriegsmonate entfielen allein 1100 Aufträge mit 90 000 Mk. gezahlten Renten. Die schon am ersten Mobilmachungstage ins Leben gerufene Kriegsunterstützungskasse hatte bis zum Jahresabschlusse 173 282 Mk. eingenommen. Ueber 1500 Familien werden bereits unterstützt. Der Unterstützungsausgaben gewährte an Darlehen 12 884 Mk., die Unfallrenten 1308 Mk. Die Rechtsabteilung brachte es auf 19 289 Auskünfte (gegen 17 247 im Vorjahre). Rechtschutz wurde in 437 Fällen gewährt. 107 Prozesse wurden geführt. Die Mitgliederzahl stellte sich am Jahresabschlusse auf 127 208 Köpfe; diese Zahl ist trotz der Einwirkung des Krieges, bei gleich bleibender Regierführung nur etwas höher als im Vorjahre. Die Gesamteinnahmen des Vereins beliefen sich auf 1 190 585 Mk. Das Gesamtvermögen des Vereins betrug am Jahresabschlusse 947 210 Mk. Die Zahl der Angehörigen des Vereins und seiner fünf selbständigen Wohlfahrtsvereine, die sich, wie nebenbei bemerkt sei, gleichfalls in günstiger Weise entwickelt haben, betrug am Jahresabschlusse 258. In Kriegsdiensten waren bereits 70 Angehörige einberufen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. Früher als in anderen Jahren gibt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband diesmal seinen Jahresbericht heraus. Er bietet ein anschauliches Bild der Kriegswirkungen auf einen großen Berufsverein. Die Mitgliederzahl war vom 1. Januar bis zum 1. Juli von 148 079 auf 159 051 gestiegen. Beim Jahresabschlusse hatten 60 000 Mitglieder im Felde. Erklärlicherweise hat sich nach dem Kriegsausbruch die Zahl der Beitrittsverpflichtungen stark vermehrt. Im übrigen aber deuten alle Anzeichen darauf hin, daß der Krieg das Zusammengehörigkeitsgefühl der Verbandsmitglieder noch verstärkt hat. Der Einlagenbestand der Verbandskassette stieg trotz des Krieges von 3,9 auf 4,3 Millionen Mark und die Zahl der Sparer von 13 680 auf 16 164. Die Kriegsunterstützungskasse zahlte bis zum Jahresabschlusse 133 044 Mark, die Darlehenskasse 15 222 Mk., die Stellenlosenversicherung 819 403 Mk. aus. Die Rechtsabteilung erteilte 18 687 Rechtsauskünfte, besorgte 1326 Vermittlungen und übernahm 404 Vertretungen von Mitgliedern vor den Gerichten. Ihre gesamte Tätigkeit erfolgt unentgeltlich. Die Stellenvermittlung brachte 4452 Bewerber in Stellung.

Kriegsfürsorge der Eisenbahnen. Bei der letzten Gehalts- und Lohnauszahlung am 1. April haben die Eisenbahnbeamten und Arbeiter durch freiwillige Abgabe am Lohn eine ansehnliche Summe für die Kriegsfürsorge zusammengeworfen, ein schönes Zeichen des allgemeinen vaterländischen Sinnes und der Opferwilligkeit unserer Eisenbahnangehörigen.

Das Sommersemester der Stenographischschule Stolz-Schrey (Gewerbeschulgebäude) beginnt am 16. April. Teilnehmerarten sind an haben bei dem Leiter der Schule, Lehrer S. Paul, Philippstraße 25, sowie zu Beginn des Unterrichts abends 8 Uhr. Für Schulkinder, deren Väter

Seine Mutter und seine Frau versuchte er zu trösten. Beide wichen nicht von seinem Krankenlager. Und erst jetzt zeigte sich die tiefe Liebe der Gattin.

Obne einen vernehmlichen Laut des Schmerzes, ohne laute Klage saß sie an seiner Seite, nur darauf bedacht, seine Wünsche zu erfüllen, ehe sie ausgesprochen waren, und ihm das Sterben leicht zu machen. Nur wenn sie das Krankenzimmer verließ, schrie sie draußen auf vor Herzleid.

Die schwere Erkrankung des beliebtesten Universitätsprofessors war in der Reichshauptstadt schnell bekannt geworden. Unzählige teilnahmevolle Anfragen nach dem Befinden des Kranken liefen ein. Auch Prinz Joachim Friedrich unterließ es nicht, sich über den Verlauf der Krankheit zu erkundigen.

Erzählen von Eiersburg war sofort, als die Nachricht über die schwere Krankheit ihres Gatten von Frau Professor Heimbürg bei ihm eingelaufen, nach Berlin abgereist.

Als er im Heimbürgischen Hause eintraf und Frau Vore ihn an das Bett ihres Mannes führte, lag der Professor schon in Fieberphantasien. Er erkannte niemanden mehr, weder den General, noch den Hofmarschall Grafen von Pfeil, noch seinen Schwager, den Regierungsrat.

Aber sein Geist arbeitete. Er sah sich wieder als Soldat, — oder er sprach von Eva und ihrem Kinde. Er rief seine Mutter, seine Frau und Jule mit den zärtlichsten Namen. Dann lag er regungslos, und die horchenden Umstehenden hörten die leisen Worte:

„Heilige Dreieinigkeit, sie hat sich an mir erfüllt.“

Dann gab es Stunden, in denen er regungslos dalag. Ergriffen von der Majestät des Todes, umstanden die Frauen, die Freunde das Lager des Mannes, dessen Geist sich gegen den grimmen Abzweiger wehrte, wie nur einer vor ihm.

In später Abendstunde erst gingen die Männer. Aber der General fand in dieser Nacht nicht den erwünschten Schlaf. Das schwere Sterben dieses Mannes, das Schicksal seiner von ihm so sehr geliebten Frauen ergriß den alten, eisenharten Soldaten mit Macht. In fröhlicher Morgenstunde machte er sich wieder auf den Weg zu seinem sterbenden Freunde.

Auf sein leises Klopfen öffnete dem Kommandierenden General Professor Heimbürgs Mutter.

Noch lebte der Professor, noch wehrte sich sein harter Körper gegen seinen Bewinger, dem er so oft, offen und verdeckt, die schon sichere Beute abgerungen hatte. Aber wie lange würde das noch dauern?

„Nagelt nur trat der General an das Bett. War das der erste Mann von ehemals, das, was da lag?“

Er erbeute.

In zwanzig Schlachten und Gefechten hatte er dem Tode ins Antlitz gesehen. Offen, — ehrlich! — „Nicht gund und im nächsten Augenblick schon: — tot. — Soldatenlos.“

Aber hier, das langsame Trennen der unerblicklichen Seele von dem morischen Körper, der ihr keine Hilfe mehr sein wollte. . . .

Aber stark nicht der Mann da auch den schönen Tod auf dem Felde der Ehre? — Hatte dieser nicht gleichfalls hundertmal sein Leben in die Schanze geschlagen? —

Und nun, — das Ende — ?

Langsam lief dem General eine Thräne nach der andern über die Wangen. Er wehrte ihnen nicht.

Da sprach der Professor wieder: „Dreieinigkeit. Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Geist.“

Und wieder nach einer Weile: „Drei Frauen, die im Leben mich liebten: meine Mutter, meine Eva und meine Vore.“

„Und dann wieder: „Drei Freunde: Eiersburg, Pfeil und Hohenheim.“

Langsam schlichen die Stunden dahin. Es wollte wieder Tag werden und noch immer wehrte sich der Geist des Sterbenden. . . .

Noch einmal schien das Bewußtsein zurückzukehren. Der Blick zeigte Verständnis für seine Umgebungen. Ein Lächeln huschte über das Gesicht des Sterbenden, als er, mühsam etwas erhebend, alle seine Lieben um sich gewahrte.

Vore warf sich über ihren über alles geliebten Mann, und er wollte seine Arme ausbreiten, — aber, ach, nur mit einem konnte er zum letzten Male seine Vore umschließen — der linke war ja nur ein Stumpf. . . .



Ehren-Tafel

Verliehen wurde das Eisene Kreuz dem Dr. Hugo Strecker von hier. Er steht als freiwilliger Bataillonsarzt im Osten.

Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde Herrn Hauptmann Spieker, kgl. Landmesser bei der hiesigen Güterkonsolidation, Philippsbergstraße 10, zuteil, nachdem ihm schon kurz vorher das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden war.

Dem Feldwebel-Leutnant, Architekt Trum wurde das bayerische Verdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern in Gold verliehen.

Den Heldentod fand bei einem Sturmangriff am 6. März der Gymnasialoberlehrer am kgl. humanistischen Gymnasium Hermann Joseph Reith, Bismarckstraße in einem Landwehr-Ersatzbataillon.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden am 10. März Paul Massa, Ersatz-Reservist in einem Infanterieregiment, am 23. November Kriegsfreiwilliger Hermann Roth, am 20. März Kriegsfreiwilliger Hermann Wendland, am 20. März Einj.-Kriegsfreiwilliger Hans Kindschoten, am 28. März Landsturmmann Theodor Enderle, sämtlich von hier.

Im Felde stehen, und für Verwundete wird der Unterricht auf Antrag unentgeltlich erteilt.

Im Mainzer Krematorium haben im ersten Vierteljahr 1915 90 Einäscherungen stattgefunden. Von diesen waren 20 aus Mainz, 25 aus Wiesbaden, 7 aus Köln, 4 aus Bonn, 3 aus Kreuznach und Aachen, je 2 aus Biebrich, Barmen, Godesberg und Gonsenheim, je eine aus Alzen, Bingerbrunn, Boppard, Krefeld, Koblenz, Düsseldorf, Ditz, Euskirchen, Elberfeld, Forbach, Geisenheim, Heidelberg, Hochheim a. M., Hülserich i. Luxemb., Bad Nauheim, Neuweil, Oberwesel, Oberreifen, Ober-Ingelheim, Rüdesheim, Saarbrücken und Strassburg i. El. Unter den Einäscherungen waren 54 männliche und 36 weibliche Personen. Der Religion nach waren 66 evangelisch, 15 katholisch, 4 freischrelig, 8 israelitisch und 2 Dissidenten.

In „gehobener Stimmung“ Eine blutige Szene spielte sich am zweiten Feiertagabend in Mainz, Ecke der Dagoher- und Reuterstraße ab. Ein junger Mann hatte ein Mädchen nach Hause begleitet, wobei das Mädchen von einem Fremden belästigt wurde. Schließlich gelang es der 17-jährige Albert Drmann zu dem jungen Mann und nun machten die Beiden dem Fremden wegen seiner fortgesetzten Belästigungen Vorhalte. Es entstand eine Schlägerei, wobei der Drmann von dem Fremden einen wichtigen Messerstich in die Brust erhielt. Der Geschworne führte zusammen. Er wurde zunächst ins Militärhospital gebracht und von dort kam er ins städtische Krankenhaus. Der Stich ging dem D. in die Lunge; er musste sofort einer Operation unterzogen werden. Es besteht für den Geschwornen die höchste Lebensgefahr. Der Täter, ein 30-jähriger auswärtiger Beamter, der sich zur Kur in Wiesbaden befindet, wurde in Untersuchungshaft genommen. Er will sich in „gehobener Stimmung“ befinden und auch einige Messerstücke abbekommen haben.

Kauft deutsche Blumen! Ein Erlass des Reichskanzlers verbietet die Einfuhr von Schnittblumen aus Frankreich. Diese Maßregel wird von jedermann gebilligt werden, nicht am wenigsten von den deutschen Schnittblumengärtnern, denen die ausländische Konkurrenz viel zu schaffen macht. Kauft von jetzt ab nur noch deutsche Blumen! Diese Aufforderung hat nicht nur den Zweck, deutsche Arbeit zu fördern, sondern ist auch der dringenden Notwendigkeit entsprungen, Tausende von Familien vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu bewahren. Vor 25 bis 30 Jahren war in Deutschland die Weichenskultur in hoher Entwicklung und ernährte viele Familien. Sie musste aber aufgegeben werden, weil die ausländische Ware im Preise bedeutend niedriger war. Eines aber hat das ausländische Weichens sich nicht zu erhalten vermocht, den köstlichen Duft, den die deutschen Blumen haben. Wie mit den Weichens ist es auch mit den Rosen gegangen. Infolge der billigen Angebote des Auslandes ist schon seit vielen Jahren die Rosenzucht in den Wintermonaten unmöglich geworden. Tatsache ist, daß fast alle Rosen, die man jetzt den Verwundeten in die Lazarette bringt, aus dem Lande unserer Erbfeinde kommen. Auch beim Einkauf von Gladiolen verlangt man deutsche Ware. Auch Maiglöckchen können die deutschen Blumengärtner in Millionen schöner Exemplare liefern. In dieser schweren Zeit darf man wohl auch ohne

weiteres voraussetzen, daß deutsche Blumen auch den Erzeugnissen der Neutralen vorgezogen werden, umso mehr, als die neutralen Länder französische Blumen zum Schaden Deutschlands mitzuführen.

Musikinstrumente werden von unseren wackeren Truppen immer wieder verlangt. Sie, die in wochenlangem Stellungskriege in ihren, zum Teil sehr einfachen und keineswegs behaglichen Unterkunftsräumen haften, beugen den dringenden Wunsch, sich kurzweilig zu bereiten. Deshalb häufen sich die Gesuche um Ueberlassung von Musikinstrumenten aller Art, aber auch um Gitarren, Sitar, Ziehharmonika, Rundharmonika, Geigen und dergleichen. Freundschafts Spender würden hier vielen braven Männern eine Freude bereiten können, die immer wieder betonen, daß sie durch Gesang und Spiel sich über die Sehnsucht nach Hause hinweghelfen möchten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kur-Verein. Samstag, 10. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale des Hotels „Frankfurter Hof“, Weber-gasse 27, die Generalversammlung des Kur-Vereins statt.

Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: In der Mittwoche, den 7. April, abends 1/2 8 Uhr, im Opernhaus am Festen des hiesigen Unterhaltungsvereins „Austria“ und zu Gunsten der Kriegsfürsorge behufs Anschaffung von Liebesgaben für das türkische Heer stattfindende Vorstellung der „Fledermaus“ wird Herr Duci di Karezario im 2. Akt als Einlage die G-moll-Sonate mit dem Teufelsdröcker von Tartini und Variationen von Hubay über ein ungarisches Thema spielen. Karten zu der Vorstellung sind an den Kassen des Opernhauses Frankfurt a. M. und bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Frauenklub. Am Donnerstag, den 8. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Frauenklub, Oranienstr. 15, 1, Vortrag von Frau Baronin Hermine v. Preußen aus Berlin statt.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 7. April, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug nach dem Ganalgesheimer Berg. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 2 Uhr 42 Min. nach Mainz und von dort um 3 Uhr 16 Min. nach Ganalgesheim. Gäste sind willkommen.

Kinder- und Schülervorstellungen in den Monopol-Theatralen finden am Mittwoch und Donnerstag zu ermäßigten Preisen ab 2 1/2 Uhr statt. Die Vorführungsliste enthält: fünf lustige Geschichten, Interessantes aus Zoologischen Gärten und von unseren Soldaten, sowie das so hochinteressante und lehrreiche Reisebild „Südpolarexpedition des Kapitän Scott“ nach aufgefundenen neuen Aufnahmen. Letzteres Bild ist auch in das Erwählungs-Programm ab 6 1/2 Uhr aufgenommen worden, da es wohl, wie vor einigen Wochen in Berlin, auch hier allgemeines Interesse finden dürfte. Außerdem abends: „Der neue Golem“, ein dreiteiliges Gesellschaftsdrama, „Der König des Meeres“ und als weitere Erbauung „Ruhm und Schande in der Küche“ mit der Abnahme des Dombors: Anna Müller-Linde als „neue Perle vom Sande“ in diesem unvergleichlichen Soldaten-Schwank. Freitag beginnen die Vorstellungen um 4 Uhr.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Dienstjubiläum. Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum an hiesigem Orte konnten am 1. April die beiden hiesigen Lehrer Arnold und Becker feiern. Für letzteren war es gleichzeitig sein 25-jähriges Lehrjubiläum überhaupt, da die hiesige, damals neu errichtete 7. Lehrerstelle seine erste war, die ihm übertragen wurde, während er vorher schon auf dem Westerwalde als Lehrer tätig gewesen war. Beide Jubiläre erhielten auch schon längere Zeit Unterstützung an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule. Außerdem ist Lehrer Arnold seit 1906 auch Dirigent des hiesigen Gesangsvereins „Arion“.

Nassau und Nachbargebiete.

Reisenbahn Haiger-Gusternhain.

F. O. Dillenburger, 5. April. Der Antrag des Dillkreises: „Der Landesausbau sollte bei dem am 26. April zusammen tretenden 49. Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden eine Beihilfe von 68.100 Mark zu den Kosten des Grunderwerbes zum Neubau der Nebenbahn Haiger-Gusternhain für den Dillkreis befürworten und genehmigen, daß als 1. Rate 28.100 Mark im Etat für

Weber Teilnahme noch Mittrauer vermochten den Verstorbenen zum Leben zu erwecken. —

Dortbin, auf jenes kleine Fleckchen Erde trugen sie den Toten, der vielen so lieb, so gut, so teuer gewesen war.

Endlos, wie eine schwarzschillernde Schlange, näherte sich der Leichenzug dem Friedhofe. Da sah man Uniformen mit reichen Ordensdekorationen, — neben ihnen langwellige Talar mit prächtigen Amtsauszeichnungen.

In der feuchtschwülen Luft hingen die Fahnen der studentischen Korporationen, der bürgerlichen und militärischen Vereine, ohne Bewegung an den Fahnenstöcken herunter.

Die Trommeln der Kriegervereine wirbelten dumpf. Die schwüle, ungewöhnlich dicke Luft ließ die Klänge des Chopinschen Trauermarsches schon in nächster Nähe erschallen.

Dann erschien der Wagen mit dem Sarg des Entschlafenen, der unter der Fülle der prächtigen Blumen-Arrangements, dunkelgrüner Palmenwedel mit breiten, goldbedruckten Atlasstreifen zu verschwinden schien. Und neben dem Sarge einher schritten schweigende Männer mit Kränzen. —

Die Trauerrede hielt Professor D. Dr. Hansen, der derzeitige Rektor der Universität.

Langsam zuerst, stehend, bisweilen schlicht ergriffen, entrollte der Geistliche ein Bild aus den Jugendjahren des Toten. Er sprach davon, mit welcher Lust dieser Soldat gewesen sei und wie er sein eigenes Leben des Ofteren in die Schanze geschlagen, um andere zu retten. —

„Er, der nun unter diesen Blumen hier ruht, begnügte sich nicht mit dem Ziele, dem seine Kameraden aufstrebten. Er wagte den Höhenflug zu edleren Erfolgen, und dieser ist ihm gelungen!“

Ruhig, sicher, unermüdet und stetig verfolgte der Entschlafene seinen Weg, den oft recht dornenvollen, der ihn aber zur Höhe emporführte. Auf der Höhe stand unter tausend Toten, ein mahnendes Beispiel dafür, was menschlicher Wille, was Ausdauer und Kraft vermögen.

Er stand auf der Höhe als Gelehrter und als Mensch. Dort stehen in großen Scharen die Schüler, die wissenschaftlich den berebten Worten seines Mundes folgten, die

1915 bereitgestellt werden“, fand durch den Landesausbau Fuß Annahme.

Eltville, 6. April. Persönliches. Dem Amtsgerichtsfreier Deubner wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Bad Homburg, 6. April. Persönliches. Der Charakter als Rechnungsrat wurde dem Amtsgerichtsfreier Törmer verliehen.

Bad Homburg v. d. G., 6. April. Persönliches. Der Vorstand des hiesigen königlichen Hochbauamtes, Baurat Reich, ist zum 1. April in den Ruhestand versetzt worden. Ihm ist aus diesem Anlaß der Charakter als Geheimer Baurat verliehen worden.

Braubach, 8. April. Leichenländerung. Im Rhein wurde eine Frauenleiche gefunden, die monatelang im Wasser gelegen zu haben scheint. An der Leiche befanden sich Halbschuhe mit Spangen und schwarze Strümpfe.

x. Guttenacker bei Laurenburg, 7. April. Ehejubiläum. Am ersten Osterfeiertag konnten die Eheleute Philipp Anton Maxeiner das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen.

Diez, 5. April. Der Haushaltsplan der Stadt für 1915 schließt mit 453.821 M. gegen 589.120 M. im Vorjahre ab. Die Einkommensteuer ist um 15 Prozent auf 170 Prozent erhöht, die Realsteuern sind mit 190 Prozent die gleichen geblieben. Der Rückgang der Einnahmen liegt in der Hauptsache bei den städtischen Betrieben Gaswerk, Elektrizitätswerk und Wasserwerk. Für Kriegskosten hat die Stadt im abgelaufenen Jahre 10.000 M. aufgewendet; im neuen Rechnungsjahre sind für die Beschaffung von Lebensmitteln weitere 10.000 M. und für Gewährung von Beihilfen an Familien der Kriegsteilnehmer 5000 M. vorgesehen.

Montabaur, 6. April. Aufhebung der obligatorischen Leichenschau. Nachdem es sich herausgestellt hat, daß die Kreispolizeiverordnung für den Unterwiesenthaler Kreis vom 1. Februar 1905 betreffend die obligatorische Leichenschau infolge der Einberufung von drei Ärzten aus Montabaur beziehungsweise Holzappel zum Weerdienst zurzeit nur mit den größten Schwierigkeiten durchgeführt werden kann, hat der Regierungspräsident diese Kreispolizeiverordnung für die Gemeinden Wiedersheim, Dautbach, Eitersdorf, Gadenbach, Forbach, Hülbingen, Nickenhof und Stahlfeld bis auf weiteres außer Kraft gesetzt.

Biedenkopf, 6. April. Persönliches. Dem Amtsgerichtsfreier Gail wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Biedenkopf, 6. April. Ruhestand. Der Vorstand des hiesigen königlichen Hochbauamtes, Baurat Wächner, ist zum 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt worden. Ihm ist aus diesem Anlaß der Charakter als Geheimer Baurat verliehen worden.

— Mainz, 5. April. Todessturz aus dem 3. Stod. Die 33-jährige Ehefrau des in der Pfingststraße wohnenden Kanzleihilfen Karl Heinrich Weich war am Karfreitag mit dem Fugen des Rückenhefters beschäftigt und hatte sich zu diesem Zweck auf den Bordstein vor das offene Fenster gestellt. Dabei bekam sie anscheinend einen Schwindelanfall und stürzte drei Stockwerke tief in den gepflasterten Hof hinab, wo sie bewußtlos mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Die bedauernswerte Frau hat bereits auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus.

— Mainz, 5. April. Leichenländerung. Am ersten Osterfeiertag wurde am diesseitigen Rheinufer in der Nähe der Kaiserbrücke eine männliche Leiche gefunden, die anscheinend schon mehrere Tage im Strome gelegen hatte. Der Tote wurde als ein 63 Jahre alter Einwohner aus Nieder-Walluf ermittelt, wohn die Leiche gebracht wurde.

T. Wingen, 6. April. Verschiedenes. Heute gab es hier ein längeres, heftiges Hagelwetter. — Am Osterdienstag vor 18 Jahren ereignete sich hier auf dem Rheine ein schwerer Menschenunfall, dem 18 blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Unter Teilnahme der Vertretungen der kathol. Studentenverbindungen, des Philisterzirkels Rheingau, dem die Opfer angehört hatten, fand auch heute in der Hochschule das Jahresgedächtnis statt. — Seinen 75. Geburtstag feierte heute der Polizeirat Jakob Froindheimer aus Wingen, der bis vor kurzer Zeit der hiesigen Polizeiverwaltung als Polizeikommissar vorstand. Er war vom Jahre 1870 bis 1913 Polizeikommissar in Wingen.

Wehlar, 6. April. Persönliches. Dem Obersekretär Diez bei dem hiesigen Amtsgericht wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Mit dem letzten Rest seiner Kraft sprach Karl Ernst Heimbürg mit deutlich vernehmbarer Stimme:

„Weinet nicht um mich. — Sterbe ich nicht einen herrlichen Tod? — O, wie erhaben — ist es — für andere — zu — sterben.“

Dann sank er in die Kissen. Der rechte Arm löste sich von seinem Weibe. — Und mit einer fast behaglichen Bewegung streckte sich der lange Körper aus.

Durch einen Spalt zwischen den zugezogenen Vorhängen des Sterbezimmers strahlte ein Sonnenstrahl. Er glitzerte über den Fußboden dahin, huschte über das Bett und den darin liegenden Toten und flimmerte an der Wand. — Und es war, als ob der Tote lächelte.

„Tritt im Geist zum Grabe hin,
Siehe dein Weibchen versinken.
Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich wohl bedenken.“

Dampf und schwer, mit zitternden, lang nachhallenden Schwingungen tönten die Glocken von den Türmen der Meteschaukapstadt.

Ungewöhnlich war die Luft. Wie durch Nebel nur war die Sonne sichtbar, und in dieser unnatürlich warmen Verbältnis erschienen die Gebäude, die Türme und Kuppeln wie verschwommen. Es war, als ob die Natur selbst allen Gram, allen Schmerz, alle Bitterkeit und alle Zweifel einhüllte wollte an dem Tage, an dem der Professor Dr. Karl Ernst Heimbürg hinausgetragen wurde zu der Stätte, die seine letzte sein soll.

Weit draußen auf einem der alten Friedhöfe bestiet die Familie bereit von Hohenstein seit langen Jahren eine Erbbegräbnisstätte. Zwei endlose Reihen Verbliebener ruhen da unten, nur noch wenige Plätze sind frei. Einer dieser ist dazu bestimmt, Karl Ernst Heimbürg dem jüngsten Tag entgegenzuschlummern zu lassen.

Was halfen der Mutter des Entschlafenen, seiner so heißgeliebten Frau und seiner Tochter die Teilnahme der ganzen akademischen Bürgerchaft Berlins? — Was half es den drei Frauen, daß bis zu der höchsten Stelle hinauf es niemand unterließ, der Witwe das tiefgefühlteste, herzlichste Beileid auszubringen. — ?

an ihn glaubten und das als feststehend ansahen, was er sie lehrte. Dort stehen aber auch eine stattliche Anzahl anderer, die dem Entschlafenen gerne das letzte Geleit gegeben haben. — Sind sie es doch, die dem Tod schon ins finstern Antlitz zu sehen glaubten, denen dann, oft noch in allerlester Stunde, dieser Tote hier zum Retter wurde!

Sie alle, — wir alle trauern um ihn, der noch lange Jahre hindurch Helfer und Retter uns hätte sein können, sein wollen. —

Zur Höhe empor hat Gott, unser Herr, den Entschlafenen geführt. Er hat ihn begnadet mit der Fülle reiner Eternität. — hat ihn schauen lassen das Glück der Familie, das Glück des treuen Weibes, — nun hat ihn des Unerforschlichen Ratsschlusses sein Halt geboten. —

Worte des Trostes an die in tiefem Schmerz völlig aufgelöste Witwe des Verbliebenen, an die greife Mutter, an die schlafende, schwarzgekleidete Jungfrau, des Toten Tochter. Dann hatte der Geistliche geendet. —

Es folgten noch kurze Ansprachen: Exzellenz v. Eitersburg gedachte des zu früh geschiedenen Freundes und Menschen. — Kammerherr Graf Weil feierte in dem Tode das Vorbild echter Männlichkeit und treuester Pflichterfüllung. — der Dekan der medizinischen Fakultät widmete dem Entschlafenen warme Worte der Anerkennung und pries ihn als eine der immer seltener werdenden Leuchten der Wissenschaft.

Dann traten die Chargierten der anwesenden studentischen Korporationen, einer nach dem anderen in nicht endenwollender Zahl an den Sarg. Jeder fand Worte echter Verehrung, tiefempfundenen Dankes, unverbrüchlicher Hingabe an den Lehrer, der ihnen allen ein aufrichtiger Freund gewesen.

Ein Heer von Fahnen und Bannern senkte sich auf die Halle, die des Entschlafenen Weibchen deckte. — Ein allgemeines Entblößen der Hüften aller Leidtragenden. — Dann hoben die anwesenden Mitglieder des Militärvereins, dessen Ehrenmitglied Karl Ernst Heimbürg zuletzt gewesen, die Gewehrkläufe, und krachend erdröhnten drei donnernde Abschiedssalven über die stille Totenkammer. —

Und draußen in der Riesenstadt fielen die Kirchenglocken ein. —

Nenes über die Seeschlacht an der Dogger Bank.

Don Konradadmiral J. D. Joh.^o)

Zum besseren Verständnis des Folgenden müssen einige keemannlich technische Bemerkungen vorangeseht werden.

Der Kampfplatz auf der offenen See spielt nicht dieselbe Rolle wie im Landkriege. Auf der See findet keiner der Kämpfer gewisse Vorteile, wie sie sich im Gelände bieten mögen. Nur der gerade wehende Wind ist eine Größe, die dem einen oder anderen von Vorteil sein kann. Der Pulverdampf, der nach Vordringen der Geschütze wird schneller zerstreut, während die Dampfschwaden auf der dem Winde abgekehrten Seite mitunter erstaunlich lang am Schiffe haften bleiben und das Einrichten der Kanonen behindern.

Das zuverlässigste Mittel, um die artilleristische Stärke eines Schiffes zu schätzen, ist das „Breitengewicht“, das Gewicht der Geschosse, die nach der dem Feinde zugewehrten Seite hin gleichzeitig abgefeuert werden können. Werden diejenigen Geschütze berücksichtigt, die in der Seeschlacht an der Degerbont mitgewirkt haben, so ergibt sich für die beteiligten großen Schiffe, daß die artilleristische Ueberlegenheit auf Seite der Briten war und sich verhielt wie 2:1:0.

Von weiterem Einfluß auf den taktischen Wert eines Schiffes ist seine Geschwindigkeit und sein Panzerschutz. Die Geschwindigkeit der britischen Schiffe übertrifft diejenige der deutschen. Sie waren deshalb imstande, die ihnen vorteilhafteste Entfernung und Stellung innezuhalten. Die Art ihrer Bewaffnung und ihre schwächere Panzerung wies sie darauf hin, auf möglichst große Entfernung zu schießen, einmal, um die Deutschen an der Annäherung ihrer durchgängig aus 15 Zentimeter-Kanonen bestehenden Mittelartillerie zu hindern, der nur „Tiger“ eine gleichwertige entgegenzustellen hatte; andererseits bot eine große Entfernung bessere Aussicht, daß ihr schwächerer Panzer die deutschen Schiffe abweisen werde. Ueber die Eigenart der an der Schlacht beteiligten gemessenen Schiffe gibt die nachstehende Liste Auskunft.

1. dentische Schiffe:

Klasse	Größe in Zentim	Waffen- länge in m	Waffen- länge in m	Waffen- länge in m	Waffen- länge in m	Waffen- länge in m	Waffen- länge in m
Name							
Schiffkreuzer							
Derfflinger	?	?	8-30.5L/45, 12-15cm	?	?	?	3120
Exblitz	25000	26.5	10-28cm, 12-15cm	280	?	?	3000
Wolke	23000	28.4	10-28cm, 12-15cm	250	?	?	3000
Großer Kreuzer							
Blücher	15800	25.5	12-21cm, 8-15cm	180	?	?	1000

4 kleine Grenzer, deren Namen nicht bekannt sind und mit 10 oder 12 10,5-Zentimeter bewaffnet sind.

mit 2 8,8 Zentimeter bewaffnet sind, ca. 700 Tonnen groß und 30 Knoten schnell.

2. Britische Schiffe:

Schlachtkreuzer									
Tiger	30000	30	8-34.3cm	L/45,12-15.2					
Prinz-Regal	30000	28.5	8-34.3cm	L/45,16-10	229	305	76	5080	
				2 L/50	229	305	76	5080	
Lion	30000	30	8-34.3cm	L/45,16-10.2					
				L/50	229	305	76	5080	
New Zealand	19100	26.4	8-30.5cm	L/45,16-10.2					
				L/50	203	254	76	3084	
Indomitable	20300	26.4	8-30.5cm	L/45,16-10.2					
				L/50	178	254	76	3084	
									auf 21408
Klein. Kreuzer									
Southampton	5500	25.5	8-15.2cm		76	—	26		
Nottingham	5530	25.5	do.		76	—	51		
Birmingham	5530	25.5	do.		76	—	51		
Dowdston	5530	25.5	do.		76	—	51		
Arcturja	3600	29	2-15.2cm, 6-10.2cm		76	—	51		
Aurora	3630	29	do.		76	—	51		
Unbounted	3600	29	do.		76	—	51		
16 Geschützer b.									
Reiterklasse	1200	34	4-10.2cm		—	—	—		
10 Geschützer b.									
Utaclasse	820	29.7	2-10.2cm		—	—	—		

Am 24. Januar morgens befanden sich S. M. ES. „Seydlitz“, „Roltke“, „Derfflinger“, „Mücher“, vier kleine Kreuzer — deren Namen nicht genannt werden — und zwei Flottillen zu zehn Torpedobooten unter Befehl des Kontreadmirals Hipper mit nordwestlichem Kurs am Skagerrak der Dogger Bank. In der Morgendämmerung sichteten die voranziehenden kleinen Kreuzer voraus feindliche Schiffe und wechselten mit ihnen Schüsse. Allgemein hatte man den Eindruck, daß man es mit einer starken Flottenabteilung zu tun habe. Was zuerst ausgemacht werden konnte, waren Minienschiffe, die in südlicher Richtung dampften. Vor ihnen fuhrn fünf Schlachtkreuzer; fünf der britischen Linie lagen vier leichte Kreuzer der „Southampton“-Klasse; vor den Schlachtkreuzern drei leichte Kreuzer der „Arethusa“-Klasse; zwischen diesen und der Spitze der Schlachtkreuzer dampften 26 Zerstörer, davon 16 der „M“-Klasse, verhältnismäßig große und sehr schwer bewaffnete Fahrzeuge ihrer Art und 10 der „Attas“-Klasse. Der Wind wehte leicht aus Nordost; es war außergewöhnlich flüchtig.

Wegen eine derartige Ueberlegenheit einen Erfolg zu erreichen, war völlig ausgeschlossen und deshalb schwenkte

*) Vergl. den Aufsatz „Die Seeschlacht vom 24. Jan. 1915“ von demselben Verfasser in Nr. 78 der „Wiessbadener Neuzeit Nachrichten“.

Admiral Hipper auf Südskurs und rief die kleinen Kreuzer und Torpedoboote an die Spitze der von den großen Kreuzern gebildeten Linie, so zwar, daß die vier Kreuzer ebenfalls Keilmine bildeten, während die Torpedoboote rechts davon Stellung nahmen.

Die britischen kleinen Kreuzer folgten und hielten Pöhlung; die britischen Schlachtkreuzer strebten mit allmählich auf 28,5 Knoten gesteigerter Geschwindigkeit, die deutschen einzuholen. Es ist anzunehmen, daß die zuerst bemerkten Minenschniffe in gleicher Weise verfahren sind.

Die brittischen leichten Kreuzer nahmen Stellung links hinter der deutschen Linie. Um 7½ Uhr waren die brittischen Schlachtkreuzer deutlich von den großen deutschen Schiffen erkennbar. Sie hielten sich etwa auf gleichem Kurse rechts hinter der deutschen Linie und scherten sich damit den Vorteil des Windes. Die großen Zerstörer hielten sich zwischen der deutschen und brittischen Linie etwas rückwärts der fünf Schlachtkreuzer. Die gegenseitige Stellung gestaltete, die schweren Geschütze zum Tragen zu bringen. Um das in noch ausgiebigerer Weise tun zu können, bildete die deutsche Linie eine keile Staffeln nach links. Admiral Beatty führte die brittischen Kreuzer mit dem „Mon“. Als dieser sich dem deutschen Schlachtschiff „Blücher“ auf 183 Hektometer genähert hatte, feuerte er den ersten Schuß. Derselbe ging an kurz. In systematischer Weise schoß „Mon“ sich auf „Blücher“ ein. Um 9 Uhr 9 Min. beobachtet man auf brittischer Seite den ersten Treffer. Um 9 Uhr 14 Min. antwortete das deutsche Geschwader. Um 9 Uhr 20 Min. fiel „Tiger“ ein und nahm das Feuer gegen „Blücher“ auf, und „Mon“ richtet das seine nunmehr gegen „Blücher's“ Vordermann, den „Derfflinger“. Auf 165 Hektometer will der Engländer dieses Schiff mit mehreren Lagen eingedeckt haben; tatsächlich ist „Derfflinger“ nur einmal getroffen worden. Das Geschöß wurde aber durch den Panzer abgewiesen. Dann trat „Princc Royal“ in das Gefecht ein. Sie beschöß das deutsche Schlachtschiff ebenfalls. Um jene Zeit betrug die Entfernung zwischen „Mon“ und „Blücher“ 160 Hektometer. „New Zealand“ nahm „Blücher“, „Princc Royal“, „Derfflinger“ zum Ziel. Letztere will nach Beattys Bericht „Derfflinger“ erheblich beschädigt haben. In der That war das brittische Feuer sehr gut geleitet, wenn es auch nicht so wirksam war, wie das von Beatty behauptet wird. „Blücher“ wurde mehrfach getroffen, indeß achteraus und bekam Schlagseite. Auch „Seeadler“ scheint um diese Zeit den Treffer erhalten zu haben, der einen Brand verursacht hat. Aber auch das deutsche Feuer war erfolgreich. Davon gab das Stützen von Maken und Schornsteinen deutsche Kunde. Und nicht nur das: das bis dahin ausgezeichnet geleitete brittische Feuer wurde von da ab wild und unregelmäßig. Man wird kaum sehlgreifen, wenn das mit dem Verluste der Maken erklärt wird; denn die brittische Schiffsartillerie wird von den in den Maken angebrachten Schwalbennestern aus geleitet.

Admiral Dwyer versuchte mehrfach, näher an die Briten heranzukommen, um seine Mittelartillerie zur Geltung zu bringen, die der britischen überlegen war. Sein Gegner aber wußte das Dank seiner überlegenen Geschwindigkeit zu vereiteln. Die Geschwindigkeit ist nicht unter 140 Seetometer gesunken. Wenn Admiral Beatty in seinem Bericht behauptet hat, daß die Deutschen beschützt gewesen seien, die Entfernung zu vergrößern, so muß darauf erwidert werden, daß deren wohlverstandenes Interesse ihnen das Gegenteil gebot. Zweimal will Admiral Beatty geglaubt haben, daß die deutschen Torpedoboote sich zum Angriff gegen seine großen Schiffe anstählten und dieselbe Beobachtung veranlaßte den Führer der Zerstörer der „M“-Klasse, über die britische Spitze hinaus vorzustoßen, um diesen Angriff abzuwehren. „Ton“ und „Tiger“ wollten die deutschen Boote auch unter Feuer genommen haben, worauf sie zurückgekehrt seien. Aus den deutschen Auslassungen ist von einem beabsichtigten Torpedobootsangriff um diese Zeit nichts erwähnt.

Um 10 Uhr 48 Min. drehte „Blücher“ nach Norden auf der Linie. Er stand in Flammen und hatte schwere Schiffsseite.

Zu dieser Zeit muß ein U-Boot, ein Zepppelin und ein Wasserflugzeug auf dem Schauplatze erschienen sein. Die britischen Schlachtkreuzer umgingen das U-Boot in weitem Bogen, um sich dessen Angriff zu entziehen. Das ist ihnen auch gelungen; das U-Boot hat nur einen der Zerstörer zum Sinken gebracht. Um 11 Uhr 3 Min. erhielt „Dion“ einen schweren Treffer unter Wasser, der den einen Maschinenraum volllaufen ließ. Das Schiff mußte aus der Linie gehen. Admiral Beatty signalisierte an „Indomitable“, dem „Blücher“ den Rest zu geben, an „Tiger“, „Princess Royal“ und „New Zealand“, den Angriff auf die deutschen Schlachtkreuzer fortzusetzen. „Indomitable“ dürfte den Befehl ausgeführt haben; ob sie aber noch Gelegenheit fand, das Feuer gegen den schwerwunden deutschen Kreuzer zu eröffnen, scheint zweifelhaft, denn die deutschen Verichte melden übereinstimmend, daß „Blücher“ durch Zerstörer — wahrscheinlich die „M“-Division — angegriffen worden sei. Er wurde sich ihrer durch Artilleriefeuer zu entledigen und versenkte zwei seiner Angreifer. Dann aber traf ihn ein Torpedo und ließ ihn sinken. Bis zum letzten Augenblick hat er seine Geschütze twilen lassen.

Zwischen den drei deutschen und britischen Schlachtkreuzern ging das Gefecht inzwischen weiter. Als Admiral Hipper den Feind genügend erschüttert glaubte, setzte er seine Torpedoboote ein. Dieselben konnten sich dem Gegner jedoch nur bis auf 60 Hektometer nähern, denn sobald die britischen Schiffe diesen Vorstoß bemerkten, keilten sie das Feuer ein und trafen den Rückzug an. Eines der Boote gab auf 60 Hektometer vier Torpedoschüsse ab und hatte das Glück, den „Tiger“ zu treffen, der alsbald sank. Dieses Sinken wurde dem Admiral Hipper durch zwei an Scheerenfernrohren beobachtenden Offizieren zweier verschiedener Schiffe gleichzeitig gemeldet. Die Rauchschwaden, die das Gefechtsfeld durchzogen und den Feind bald verhißelten, hüllten einzelne seiner Schiffe sehen lassen, maß-

ten es zunächst unmöglich, zu erkennen, welches Schiff der feindlichen Linie dabei in Frage kam. Erst später hat sich ergeben, daß es „Tiger“ war, dem der Torpedo den Gnadenstoß gegeben hatte. Bestätigt wurde die Meldung vom Sinken eines Schiffes durch die Beobachtungen des auf dem Kampffelde eingetroffenen Zepplin, dessen bereits Erwähnung geschah. Das Unterlassen einer Verfolgung erklärte sich mit dem unvermuteten Abmarsch der am Morgen gedrohten britischen Linien-Schiffe. Andernfalls wäre sie sehr wohl möglich gewesen, denn alle drei Schiffe waren um jene Zeit voll geschicksfähig, der Brand auf „Scyllid“ geschloß.

Diese zweite Phase war demnach die kritische. Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, weshalb die englischen Berichte sie mit Stillschweigen übergehen. Hand in ihr ja doch eines der stärksten britischen Schiffe sein Ende; und das darf nicht zugegeben werden. Alle Verluste wertvoller Schiffe verheimlicht die britische Admiralität grundfänglich.

Das klar zu stellen, die Verheimlichungstheorie der Briten zu beleuchten, das war der Zweck dieser Zeilen, und es soll durch sie auch verständlich gemacht werden, weshalb der 24. Jannar in der deutschen Flotte nicht nur als Ehrentag, sondern auch als ein Erfolg der deutschen Waffen im Kampfe gegen einen mehr als doppelt so starken Gegner betrachtet werden darf. Die deutsche Flotte verlor einen Kreuzer von 15 800 Tonnen, die britische einen Schlachtkreuzer von 30 000 Tonnen und drei Zerstörer von zusammen etwa 3600 Tonnen. Ein weiterer Kreuzer „Lion“ wurde außer Gefecht gesetzt, ein dritter „Prince of Royal“ schwer beschädigt. Bei diesem Ergebnis kann kein Zweifel sein, wer von beiden Parteien als am erfolgreichsten angesehen werden muß.

Sport.

Eröffnung der deutschen Straßen-Radrennen.

Mit der gemeinsam vom Deutschen Radfahrer-Bund, dem Sächsischen Radfahrer-Bund und der Allgemeinen Radfahrer-Union veranstalteten Straßenrennfahrt Berlin-Kottbus-Berlin wurde am Ostermontag die erste der auch für das Kriegsjahr vorgesehenen verschiedenen deutschen Straßenrennfahrten zur Entscheidung gebracht. Die Fahrt war vom herrlichen Wetter begünstigt und die Straßen befanden sich in ausgezeichnetem Zustand. Von den 17 gemeldeten Berufsfahrern erschienen nur fünf nicht am Start, darunter der durch Krankheit verhinderte Wittig. Ingesammt traten 67 Fahrer morgens 7 Uhr in Mariendorf die 238,4 Km. lange Reise an. Der Favorit des Rennens Bauer hüftete schon auf der Hinfahrt in Posen durch Reifenschaden seine Aussichten ein. Die ausgezeichnet fahrenden Peter Böhm und Hildebrandt lösten sich nach etwa 60 Km. vom Felde los und erreichten den Wendepunkt Kottbus um 11 Uhr 8 Min. als Erste mit 6 Min. Vorsprung vor Fehder, Wildemeister, D. Zander, Schwab, D. Krüger, E. Arndt und D. Büttner. Erst kurz vor dem Ziel, wo etwa 3000 Zuschauer die Ankunft der Fahrer erwarteten, schüttelte Böhm seinen hartnäckigen Gegner ab und gewann in der Rekordzeit von 8 Std. 18 Min. vor Hildebrandt, der 100 Meter zurück folgte. Erst 28 Min. später kam Bauer als Dritter an, 1½ Rängen vor Arnold. In der Klasse der Herrenfahrer lieferten sich D. Zander und Büttner einen heißen Kampf, den Zander erst kurz vor dem Ziel zu seinen Gunsten entschied.

Das zweite Fußballspiel um die Hindenburgplakette zwischen den beiden Berliner Fußballvereinen Hertha und Viktoria hatte hinstaufend Zuschauer angelockt. Hertha gewann das Treffen durch die bessere Verteidigung mit 3:1 (Halbzeit 2:1). Viktoria hat für Rönspad und Stahl unzureichenden Erfolg einfließen müssen, welcher Umstand das Spiel entschied. Von den Einnahmen wurden dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg 650 M. zur Verfügung für die Charnree überwiesen. — Als einziges Verbandsspiel der B-Klasse wurde das Treffen Union aus Döberichsweide gegen Verolina ausgefochten, das Union mit 2:1 gewann.

Keine Fußball-Länderspiele mit dem Ausland. Mit Rücksicht auf anderweitige Meldungen gibt der Deutsche Fußballbund nochmals bekannt, daß alle internationalen Spiele, das heißt also Fußball-Länderkämpfe, für die Saison 1914/15 abgesetzt worden sind und daß während der Dauer des Krieges weder solche internationale Spiele stattfinden, noch Verhandlungen darüber gepflogen werden. Infolgedessen gelangen auch vorläufig keine Länderkämpfe mit Oesterreich oder Ungarn zum Austrage. Ebenso sollen Spiele mit ausländischen Vereinen, auch mit österreichischen und ungarischen Klubs, bis auf weiteres nicht genehmigt werden. Nicht inbegriffen sind jedoch die Fußball-Stadtkämpfe mit dem Ausland.

Der Deutsche Fußballbundestag 1915 abgefragt. Der Deutsche Fußballbund gibt jetzt bekannt, daß sein sonst alljährlich stattfindender Bundestag diesmal infolge des Krieges ausfällt. Düsseldorf ist jedoch schon jetzt als Ort für den nächsten Bundestag festbehalten worden.

Die Gräffnungs-Madonnen in Treptow, die erste dies-jährige Veranstaltung auf offener Bahn, mußten zunächst wegen Regen vom ersten auf den zweiten Feiertag verlegt werden, nahmen aber dann bei gutem Besuch und schönem Frühlingswetter einen klotten Verlauf. Die drei Läufe des Großen Hieprespießes gewann Saldow sicher vor Schipke und Nettelbach. — Kleiner Hieprespieß: 1. Rowotnik, 2. Nowak, 3. Jenseke.

Die Oker-Andereanen im Berliner Sportpalast brachten am ersten Feiertag als Hauptnummer ein von 16 Fahrern bestrittenes 50 Kilometer-Einzelrennen. Das Rennen spielte sich nur zwischen Mütt, Lorenz und Tschmer ab, die beim zwanzigsten Kilometer durch abwechselnde Führung

Asthma-Heilstätte Griffenstein b. Massau (Neumark). Wald- u. Seebad. Arzt: S.-R. Dr. Brügelmann
Spez. vergl. L. Lebrt. Ob. Asthma usw. 3. Aufl. Verl. Bergmann, Wiesbaden

Magen-Tabletten

nach Geh. San.-Rat Dr. Pabem ärztlich erprobt und empfohlen
bei Sodbrennen, saurem Aufstossen, Uebelkeit, Magendruck nach
dem Essen, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit.
Gr. Sch. 1.20, Fl. Sch. 80 Pfg. in der Dirsch-, Löwen-, Lannus-
und Vittoria-Apotheke. 207/6

Blauweissen Gartenkies

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolasstrasse 5, Tel. 12. 124.
(Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) 62/6

**Vorwende
„Kreuz-Pfennig“
Marken**
auf Briefen, Karten usw.

**Waschen Sie sich den Kopf
mit**

Schwarzkopf-Schampoo
mit Vellchengeruch

Vorzüge: Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar.
Kein fettiges Haar mehr.
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens.
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall.
Beste und billigste Haarpflege.

Echt nur mit dem schwarzen Kopf
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G.m.b.H., Berlin.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Genf, 7. April. (Z.-U.-Tel.)

Die Genfer Blätter melden aus Dover: Die englischen kleinen Dampfer „Edward Harding“ und „Elsford“ sind im Kanal verschollen. Mutmaßlich wurden sie von deutschen Unterseebooten torpediert. — Zwei englische Frachtdampfer der Harwich-Linie, die am Dienstag aus Eberness in der Themse nach Kopenhagen abgefahren waren, sind überfällig. Man vermutet, daß sie ebenfalls durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden.

Englische Furcht vor U-Boot und Mine.

London, 6. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufsteigender Einförmigkeit von der Nordsee bis nach Kap Finisterre fort. Es ist eine festsitzende Laue. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübt, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in den heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und Tatsache ist, daß sie sich irgendwo befindet. Sie nötigt Deutschland zur Seeräuberei unter See.

Das Blatt fährt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2½ Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stille Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch Wasserflugzeuge möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle von Herzen hoffen, daß eine Lösung kommen wird.

Angst vor dem „Eitel Friedrich“.

Amsterdam, 6. April. (Tel., Cit. Bl.)

„Daily Chronicle“ meldet aus New-York: Die Abreise des großen Cunard-Dampfers „Lusitania“ ist neuerdings verschoben worden. Das Gerücht, daß der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ aus Newport News entwichen sei, hat eine große Aufregung unter den Passagieren verursacht, deren größter Teil auf den Dampfer „New York“ überstelte. Die Cunard-Gesellschaft erklärt, daß die Verzögerung in der Abreise der „Lusitania“ nicht auf die erwähnten Gerüchte, sondern auf furchtbare Schneestürme zurückzuführen ist.

Eine amerikanische Note an Deutschland.

Amsterdam, 6. April. (Tel., Cit. Bl.)

Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Note an Deutschland über die Versenkung des „William B. Bruce“ ist veröffentlicht worden; sie beschränkt sich hauptsächlich auf die Darstellung der rechtlichen Verhältnisse und schlägt eine Schadenersatzung von insgesamt 228 000 Dollars (etwa 1 Million Mark) vor.

Deutschfeindliches aus dem Elsaß.

Straßburg, 6. April. (Wolff-Tele.)

Die „Straßburger Post“ meldet: Gegen die beiden Rülhauser Rechtsanwälte Dr. Josef Ribera, geboren 1875 zu Sulz im Oberrhein, und Johann Alfred Eisenhammer, geboren 1877 zu Dornach, hat das kaiserliche Kommandanturgericht in Rülhausen wegen Fahnenflucht einen Steckbrief erlassen.

Ebenfalls wegen Fahnenflucht kriegsgerichtlich verfolgt werden die Bauunternehmer Artur Root und August Root aus Rülhausen.

Wegen Kriegsverrat hat das kaiserliche Kommandanturgericht Rülhausen gegen den am 21. Mai 1844 geborenen Bürgermeister Eugen Silbermann von Niederulmbach, Kreis Tann, einen Steckbrief erlassen.

Straßburg, 6. April. (Wolff-Tele.)

Die „Straßburger Post“ meldet: Der Kreisdirektor von Gebweiler macht öffentlich darauf aufmerksam, daß das Tragen der noch in den letzten Jahren zahlreichen Elsaß-

Rothringern verliehenen französischen Kriegsmedaillen von 1870/71 oder das Handeln mit denselben nicht gestattet ist. Personen, die diese Auszeichnungen tragen, setzen sich der Gefahr aus, wegen Befundung deutschfeindlicher Gesinnung festgenommen und bestraft zu werden.

Rundschau.

Lisbon in Portugal.

Madrid, 5. April. (Tel. Cit. Bl.)

Der Bruch zwischen Kammer und Regierung in Lissabon ist unumkehrbar. Die Regierung hat ihre letzten Anhänger im Abgeordnetenhaus durch die Abweisung des Kammerpräsidenten Monteiro verloren. Die Senatspartei hat erneute Verhärtung erfahren. In einem Vorort von Lissabon fand in einem Tanzsaal eine Versammlung von Senatoren und Deputierten statt, in der das Verfahren der augenblicklichen Regierung feierlich für verfassungswidrig erklärt und das ganze Kabinett nochmals als ungesetzmäßig bezeichnet wurde. Weiterhin wurde über die Vorbeurteilungen zu den Neuwahlen verhandelt. Es ist abermals eine Verschwörung gegen den Diktator und Ministerpräsidenten Castro aufgedeckt worden. Die Verschwörer sind jedoch rechtzeitig geflohen. Das ganze Land mit Ausnahme der Gegend um Lissabon ist gegen die Regierung Castro.

Ypöner Blätter melden aus Lissabon, daß in Caldas da Rainha während der Prozession ernste Unruhen ausgebrochen seien. Es seien Bomben auf die Menge geworfen worden, durch die zahlreiche Personen verletzt worden seien.

London, 6. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ meldet aus Lissabon: Ein ernstlicher Tumult entstand am 2. April in Coimbra gelegentlich der Karfreitagprozession. Den Anlaß dazu gaben beleidigende Rufe einer Gruppe von demokratischen Parteiführern, die sich in einer Apotheke zusammengefunden hatten. Es wurden Schüsse gewechselt und vier Bomben vom Dach der Apotheke geworfen, wodurch fünf Personen verwundet wurden. Die Menge zerstörte die Wohnung und das Geschäft des Apothekers.

Spaniens marokkanische Wünsche.

Wien, 7. April. (Cit. Tel. Cit. Bl.)

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge weist die den Regierungskreisen nahestehende Madrider Zeitung „Patria“ darauf hin, daß die spanische Armee und die Nation die Befreiung von Tanger fordern. Das Blatt sagt: England und Frankreich können sich in keiner Weise gegen eine Befreiung von Tanger durch spanische Truppen auflehnen, da dadurch erst das Friedenswerk in der internationalen Zone Marokkos gesichert erscheint. Diese Befreiung ist eine unabwendbare Verpflichtung Spaniens, die in nichts die Neutralität beeinflusst, die unsere Regierung und die Nation in dem europäischen Krieg beobachten. Tanger ist der Schlüssel zur Meerenge von Gibraltar und niemand kann Spanien verhindern, sich zeitweilig dieses Schlüssels zu bemächtigen. Wenn Spanien eines Tages denselben jemandem wird zurückgeben müssen, so ist es klar, daß Spanien dadurch ein Anrecht auf Kompensationen erworben hat.

Letzte Drahtnachrichten.

„Göeben“ und „Breslau“.

Stockholm, 7. April. (Tel. Cit. Bl.)

Die Schlachtkreuzer „Göeben“ und „Breslau“ sind wieder tapfer an der Arbeit auf dem Schwarzen Meer. Täglich bemüht sich der große russische Generalstab die Erfolge der beiden Kriegsschiffe in dem Tanez-Bereich zu verschleiern. In Petersburg ist am 5. April, wie eine Telegrammmeldung besagt, bekannt geworden, daß am 3. April im Schwarzen Meer, unweit der Krimküste, die russische Flotte in weitem Abstand Schiffe mit den Arzengern „Göeben“ und „Breslau“ gewechselt habe.

Deutsche Kulturaufgaben in Belgien.

Luxemburg, 7. April. (Tel. Cit. Bl.)

Der deutsche Erlaß bezüglich des Schulbesuches in Belgien ab 1. März beginnt Früchte zu tragen. Der Gemeinderat von Hervé entzog auf Grund des Schulerlasses des deutschen Generalgouverneurs 30 Familien,

die ihre Kinder nicht zur Schule schickten, die auf Kosten der Gemeinde gewährte Geldunterstützung und forderte sie auf, dem Erlaß des deutschen Gouverneurs nachzukommen. Drei Vorortgemeinden Brüssels faßten einstimmig Beschlüsse, die auf eine energische Unterstützung der deutschen Bemühungen in diesem Punkte hinfielen.

Rotterdam kein neutraler Hafen.

Amsterdam, 7. April. (Cit. Tel.-U.-Tel.)

Das französische Präsidialgericht hat eine eigentümliche Entscheidung in dem Falle eines aufgebrachtten niederländischen Dampfers gefällt. Das Gericht behauptet darin, daß der Hafen Rotterdam wegen der Rheinschiffahrtsakte nicht als neutraler Hafen zu betrachten sei.

Gegen die amerikanische Waffenlieferung.

Rotterdam, 7. April. (Z.-U.-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Washington, daß zahlreiche amerikanische Blätter ein ganzes Seite einnehmendes Inserat enthalten, in dem aufgeföhrt wird, die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach kriegsführenden Ländern einzustellen. Der Aufruf ist von 400 Herausgebern und Druckern ausländischer, in den Vereinigten Staaten erscheinender Blätter und Zeitungen unterzeichnet und richtet sich besonders an die Arbeiter, die Munition anfertigen. Er protestiert gegen die Lieferung amerikanischer Pulvers, amerikanischer Kanonen und amerikanischer Schrapnells, die dazu bestimmt seien, Verwandten der Feinde der amerikanischen Blätter die Glieder zu zerreißen oder das Leben zu vernichten. Unter den Unterzeichnern des Aufrufes seien die Italiener in der Mehrheit. Dann folgen Herausgeber jüdischer, polnischer und ungarischer Blätter. Fast sämtliche neutralen Länder und Rassen seien vertreten, aber unter dem Aufruf befinden sich keine deutschen oder amerikanischen Namen. Dagegen seien auch die Unterschriften französischer, japanischer und russischer Verleger abgedruckt. Der Korrespondent der „Times“ betrachtet das Inserat als einen neuen Beweis dafür, daß „Dernburg und seine Helfer mit ausländischen Sozialisten und Anarchisten im Komplott seien“.

Die englische Arbeiterbewegung.

Amsterdam, 7. April. (Z.-U.-Tel.)

Wie zu erwarten war, haben die Vergarbeiter Englands die Forderung von 20 Prozent abgelehnt. In Südwales haben die Arbeitgeber einen Zuschlag von 10 Prozent angeboten. Arbeiter und Besitzer kommen diese Woche in London zu einem letzten Verhandlungsversuch zusammen.

Ein englisches Urteil über Kuhlleben.

London, 7. April.

Das Pressebureau hat folgenden Bericht über die britischen Gefangenen in Kuhlleben abgegeben: Das Foreign-Office erklärt, daß in den letzten Wochen größere Verbesserungen im Lager Kuhlleben stattgefunden haben. Der Hauptnachteil ist, daß die Prostration herabgesetzt wurde, aber da die ganze Kuhlgenarbeit in den Händen britischer Untertanen ist, sind die Nationen für Fleisch und andere Nahrungsmittel, die internierte Zivilisten erhalten, weit größer als früher. Alle, die sich nicht selbst unterhalten können, insgesamt 2000 Personen, erhielten bisher vier Mark pro Person aus dem britischen Unterstützungsfonds. Diese Summe wurde jetzt um eine Mark erhöht. Es wird versucht, ein Sanatorium bei Berlin zu gewinnen für internierte Personen, die ärztlicher Behandlung und besserer Pflege bedürfen. Man hofft 60 bis 70 dort hin senden zu können. Es ist hier beigefügt, daß die sanitären Einrichtungen in Kuhlleben beträchtlich verbessert worden sind und ein viel größerer Areal für körperliche Bewegung und Erholung eingerichtet werden soll.

Verantwortlich für Politik, Neuigkeiten u. Sport: Carl Diebel; für den Abdruck redaktioneller Inhalte: Hans Ockel; für den Reklamé- und Inseratenteil: Carl Diebel.

Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsgesellschaft G.m.b.H.

Allgemeine Bedingungen zur Abonnenten-Versicherung der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

§ 1. Die Rührberger Lebensversicherungsbank in Rührberg gewährt den Abonnenten der Wiesbadener Neueste Nachrichten unter den nachstehenden Bedingungen eine Versicherung auf den Fall des Todes, herbeigeführt durch Unfall, in Höhe von 10 000 Mark pro Abonnent. Ist der Abonnent gleichzeitig Abonnent der hiesigen „Wiesbadener Nachrichten“, so erhöht sich die Versicherungssumme für den Todesfall auf 20 000 Mark. Außerdem gewährt in diesem Falle die Rührberger Lebensversicherungsbank dem betreffenden Abonnenten unter den nachstehenden Bedingungen auch eine Versicherung auf den Fall des Todes, herbeigeführt durch Unfall, und es gilt, wenn der Abonnent verheiratet ist, auch dessen Ehefrau unter den gleichen Bedingungen als versichert, jedoch, im Falle der Frau verunglückt, für diesen, wenn die Frau verunglückt, für diese die Versicherungssumme von 10 000 Mark, und wenn Mann und Frau verunglücken, für jedes der beiden je 10 000 Mark, also 20 000 Mark, zu zahlen.

§ 2. Voraussetzung für jeden Anspruch auf die Versicherung ist, daß der Versicherte zur Zeit des Unfalles wenigstens achtzehn Jahre alt ist und das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, sich innerhalb der Grenzen Europas aufhält, nachweislich mindestens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der Wiesbadener Neueste Nachrichten gewesen ist, das Abonnementgeld bezahlt hat und nicht durch ein fälschliches oder geistiges Verleihen oder Betragen im Gebrauch seiner Personkraft erheblich behindert ist. Der Verlag läßt jedem Abonnenten auf Verlangen sofort ein Exemplar der für diese Versicherung maßgebenden Versicherungsbedingungen ausgeben.

§ 3. Es ist nicht Sache des Verlags, für pünktliche Zahlung des Abonnementsbetrages zu sorgen, sondern Sache des Abonnenten. Ist der Abonnent nicht eine einzelne Person, sondern eine Personengesellschaft bzw. eine juristische Person, so ist eine Aktiengesellschaft, so beginnt die Versicherung erst mit dem Tage der schriftlichen Angabe der Person, welche als versichert gelten soll; steht der Name, so tritt die Versicherung bis zur Benennung eines Begünstigten außer Kraft.

Unterläßt der Abonnent diese Angabe, so hat er keinen Anteil an der Versicherung.

§ 4. Für einen und denselben Unfall wird die versicherte Summe nur einmal gezahlt, auch wenn der versicherte Abonnent zwei oder mehrere Abonnements dieser Zeitung hat.

§ 5. Wenn für einen Unfall kein oder ein fälschliches Entschädigungsummen gewährt, entweder nur für Tod oder nur für Invalidität, so ist der Unfall im Sinne dieser Versicherung gilt jede unfreiwillige und unabhängige von dem Willen des Versicherten eintretende, durch eine plötzliche, äußere Einwirkung hervorgerufene Körperverletzung, welche nachgewiesen werden kann, daß der Unfall die völlige Invalidität des Versicherten sofort oder innerhalb 3 Monate nach dem Ereignis verursacht.

Unter Invalidität im Sinne dieser Versicherung wird nur verstanden: Der völlige Verlust der Schwerkraft beider Augen, der Verlust oder die vollständige Gebrauchsunfähigkeit beider Arme oder Hände, beider Beine oder Füße, der Verlust eines Armes oder einer Hand und eines Beines oder eines Fußes, ferner völlige und dauerhafte Gehörlosigkeit.

Nicht entschädigungspflichtig sind Todesfälle, verursacht durch: herbeigeführt durch richterliche Urteile, Krieg oder Mobilisierung von Militär, bürgerliche Unruhen oder Aufruhr, innere Erkrankung, Krampf, Schwindel, Schlag- und epileptische Anfälle bzw. deren Folgen, Bruchleiden, Wundkrankheiten, Sonnenstich, Operationen, welche durch Entzündung von Organen notwendig geworden sind und Unfälle, welche die verletzte Person in offener Feindschaft ereignet oder welche von der verletzten Person verursacht bzw. herbeigeführt sind durch große Fahrlässigkeit oder durch vorsätzliches oder grobachtungsloses Nichtachten der für den Schutz von Leben und Gesundheit bestehenden vollständigen und gesetzlichen Vorschriften, sowie Unfälle, welche sich beim Begehen einer nach dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich als Verbrechen oder Vergehen strafbaren Handlung ereignen.

Ausgeschlossen von der Versicherung sind auch Berufsunfälle von Personen, welche in Dynamit-, Nitroglycerin-, Pulver-, Patronen-, Schießpulver-, Sprengstoff-, Röhren-, Röhren-, Röhren- und Röhrenfabriken oder solchen Arbeitsstätten beschäftigt sind.

§ 4. Jeder Unfall, für welchen diese Versicherung in Anspruch genommen werden soll, ist von dem Versicherungsnehmer oder dessen Rechtsnachfolger sofort, spätestens binnen einer Woche nach Eintritt der Direktion der Rührberger Lebensversicherungsbank in Rührberg anzugeben, und es sind alle weiteren auf den Unfall und dessen Folgen bezüglichen sachlichen Angaben, insbesondere alle Mittheilungen, welche von der Bank für erforderlich erachtet werden, spätestens innerhalb einer Woche nach geschehender Aufforderung dazu an diese einzutreten.

Der Eintritt des Todes muß sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anzeige an die Rührberger Lebensversicherungsbank gebracht werden.

Der Verletzte hat sich Abzüglich sofort, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er Verletzungen, welche eventuell in ihm gefaßt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Verletzten bzw. dessen Hinterbliebenen, dagegen werden die Kosten der ärztlichen, von der Bank geforderten Zeugnisse, von der Bank getragen.

Die Rückzahlung der in diesem Paragraphen festgelegten Summen findet im Falle des Anspruchsereignisses statt, wenn er nachweislich, daß derselbe weder vorsätzlich noch grob fahrlässig erfolgt ist. Bei erwiesener vorsätzlicher Unmöglichkeit, den Unfall oder den Todesfall rechtzeitig anzugeben, läßt die bedingte Annahmefähigkeit vom Zeitpunkt des Aufhören der Unmöglichkeit an, bedingte, wenn der Anspruchsberechtigte in unkenntnis über den Unfall oder die Versicherung ist, vom Zeitpunkt der erlangten Kenntnis an. Die Bank wird sobald nach Erhalt einer Unfall-Anzeige dem Versicherten oder dessen Hinterbliebenen ein Exemplar der Versicherungsbedingungen ausgeben.

§ 5. Werden von ein und demselben unter die Versicherung fallenden Ereignis fünf oder mehr versicherte Abonnenten betroffen, so ist höchstens die Gesamtsumme von zweitausendfünfhundert Mark zu zahlen, die an die Anspruchsberechtigten im Verhältnis ihrer Ansprüche zu verteilen ist.

§ 6. Alle Zahlungen erfolgen spätestens innerhalb zweier Wochen nach Feststellung der Entschädigungspflichtigkeit gegen Zahlung bei der Bank und zwar im Todesfalle in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die ehelichen Kinder und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch eheliche Kinder vorhanden sind, an die Eltern, und falls auch diese nicht mehr am Leben sind, an die Vollgeschwister des Versicherten unter Ausschluss etwaiger sonstiger Erbberechtigter, insbesondere des Vaters. Die unehelichen Kinder stehen in ihrer Beziehung zur Mutter den ehelichen Kindern gleich.

Personen, welche den Tod oder die Invalidität des Versicherten in vorsätzlicher oder grobachtungsloser Weise verursacht haben, verlieren dadurch ihre Ansprüche auf die Versicherung.

§ 7. Für den Fall, daß die Rührberger Lebensversicherungsbank die Rückzahlung einer Entschädigung auf Grund dieser Versicherung verweigern sollte, ist der Anspruchsberechtigte auf den Verlust seines Anspruchs verpflichtet, innerhalb 6 Monate nach erlangtem Erkenntnis von der Ablehnung der Rührberger Lebensversicherungsbank vermittelst ordentlicher Klage zu verklagen. Diese Rechtsfolge tritt nur ein, wenn die Bank den erhobenen Anspruch mit der Angabe der mit dem Ablauf der Frist verbundenen Rechtsfolge schriftlich abgelehnt hat.

§ 8. Für alle Streitigkeiten aus dieser Versicherung erkennt die Bank jedes ordentliche Gericht des Deutschen Reiches als zuständig an.

§ 9. Auf die den Abonnenten gewährte Unfallversicherung wird am Tage der Ausstellung in deutlich lesbarer Schrift hingewiesen. Mit dem Erlöschen des Abonnements auf die Wiesbadener Neueste Nachrichten erlischt auch jeder Anspruch auf Grund dieser Versicherung hinsichtlich früher eingetretener Unfälle.

§ 10. Wird der zwischen der Rührberger Lebensversicherungsbank und dem Verlag abgeschlossene Vertrag gekündigt, so hat dies der Verlag 1 Monat vor Ablauf des Vertrages oder, wenn er erst später Kenntnis von der Kündigung erhält, unverzüglich nach erlangter Kenntnis in schriftlicher Form von einer Woche an augenfälliger Stelle in der Zeitung unter Angabe des Zeitpunktes des Erlöschens bekanntzugeben. Das Erlöschen der Versicherung wird gegenüber den Abonnenten sogleich wirksam mit der Veröffentlichung im Blatt oder, wenn eine Veröffentlichung nicht erfolgt, mit dem Fortfall des Vortrages am Kopf der Zeitung. Die Ansprüche aus dem vor dem Erlöschen der Versicherung eingetretenen Unfällen bleiben unberührt.

§ 11. Wird der Vertrag zwischen der Rührberger Lebensversicherungsbank und dem Verlag gekündigt, so steht dem bisher versicherten Abonnenten das Recht zu, vom Tage des Erlöschens der Versicherung ab das Abonnement auszugeben und den etwa über diesen Tag hinaus bezahlten Abonnementsbeitrag zurückzuverlangen. Der Verlag ist verpflichtet, diesem Anspruch zu entsprechen.

§ 12. Abmündigungsanträge an neu hinzutretende Abonnenten fallen nicht unter die Versicherung.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 7. April, abends 7 Uhr:
1. Vorstellung. Abonnements G.

Die Journalisten.
Aufspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius
Herr a. D. Berg Herr Rodius

Kreisomitee vom Roten Kreuz Abteilung III Schloßplatz 1 Mittelbau.

Annahme von Liebesgaben

insbesondere: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen, Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauermurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher.

Ausgabe von Strickwolle und zugeschnittenen Hemden.

1446 (Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

Gedöfnet: Werktags von 9-1 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

3. Finale a. d. Oper „Ernani“ G. Verdi

4. Militär - Walzer E. Waldteufel

5. Largo cantabile Jos. Haydn

6. Ouverture zur Oper „Das eberne Pferd“ D. F. Auber

7. Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied“ A. Lortzing

8. Durch Kampf zum Sieg Marsch F. v. Blon.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 10.

Mittwoch, 7. April, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Thalia-Theater.

Moderne Lichtspiele.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Verschiffungen über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladengelegenheiten, ü. Frachten, sowie Besorgung von Transport- u. Kriegerisikoversicherung erteilt L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Das Geschäftszimmer des geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreisomitees vom Roten Kreuz, sowie die Zentral-Sammelstelle für Geldgaben befindet sich von Dienstag, den 6. April, an nicht mehr in dem Rathaus, Zimmer 22, sondern in dem

Königlichen Schloß Mittelbau links, Erdgesch.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 3. April 1915.

Für Milchrührer und Mehl auch im Großbezug.

Futtermittel bei Händlern.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung für Verbandshilfe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Vorratserhebung betroffen sind

- 1. entfaltete Verbandshilfe jeder Art.
- 2. gewöhnliche ungeladene Waage.
- 3. Kompressen-Waage.
- 4. Binden-Waage.
- 5. Gase.
- 6. Gasmittel.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

- 1. alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Vollmacht haben, kaufen oder verkaufen;
- 2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
- 3. Kommunen, öffentliche Anstalten und Verbände.

§ 3. Zu melden sind

- 1. die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (sachliche Adresse), mit Angabe der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
- 2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1 angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
- 3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft Verpflichteten, oder unter Vollmacht (nach dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einzeln in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915 Vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Vorratserhebung

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg. von einem der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinaldirektion des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums

Berlin W. O. Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 17. April 1915 an die in § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständigen Behörden oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandshilfe zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten Paragraphen geforderte Auskunft an der in § 7 angeführten Frist nicht erteilt oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Wiesbaden, den 7. April 1915.

Der Gouverneur.

Gen.-M. v. Büdinger, General der Artillerie.

Bekanntmachung

über den Bezug von Brotmarken.

1. Die Brotmarken werden jeweils für 4 Wochen aus-

gegeben. Bis zu welchem Sonntag die Marken auszugeben sind, ist aus der Ausweisliste zu ersehen.

2. Neue Marken sind in der Zeit von dem diesem Sonntag vorhergehenden Donnerstag bis zu dem nachfolgenden Mittwoch im Rathaus, Zimmer 18 (Erdgesch.), unter Vorlegung der Ausweisliste abzugeben. Wenn a. B. Marken bis zum Sonntag, den 4. April, auszugeben sind, müssen weitere Marken in der Zeit vom Donnerstag, den 1. April, bis Mittwoch, den 7. April, abgeholt werden.

3. Berichtigungen an der Ausweisliste sind vor Abholung der neuen Brotmarken in Zimmer 18 (1. Obergesch.) zu beantragen.

4. Weitere Bekanntmachungen über das Abholen von Brotmarken werden nicht mehr veröffentlicht.

Wiesbaden, den 30. März 1915.

Das Brotverteilungsamt.

Bekanntmachung.

Am 7., 8., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25. und 26. April findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rathaus und Eberhardstraße statt.

Es wird gefordert: Das Gelände mit Wegen und Straßen rechts (östlich) der Platter Straße, sowie das Gelände mit Wegen und Straßen links (westlich) der Platter Straße bis zur Abweichung des Grabhülsen-Bereichs. Die Platter Straße und Platter Straße selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Gefahrenbereichs gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Gefahrenbereichs an den Tagen, an denen nicht geschlossen wird, wegen Schmutz der Grasnarbe verboten.

Wiesbaden, den 5. April 1915.

Garnisonkommando.



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 147/3

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 3. April 1915.

Für Milchrührer und Mehl auch im Großbezug.

Futtermittel bei Händlern.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.

Preis nicht abg.